

DEUTSCH | ENGLISH

Liebe LeserInnen,

Habt Ihr schonmal ein studentisches Magazin gelesen, das die Artikel aus mehr als 7 verschiedenen Ländern der Welt enthält? Mit der aktuellen Ausgabe haben wir genau das umgesetzt. Die Autoren der Artikel sind Studenten der TUM und anderer deutschen Universitäten, die sich im Moment im Ausland befinden. Sie berichten über die Besonderheiten unterschiedlicher Kulturen, angefangen mit den USA, Chile und Kolumbien über Island, Deutschland und Bayern, bis nach Kasachstan und Japan. Will man eine neue Kultur kennenlernen, um danach eine Auslandsreise zu machen, so findet man dafür in dieser Ausgabe eine Culture Assimilator Methode. Seid ihr bereit, mit uns auf Weltreise zu gehen? Dann packt etwa eine Stunde Zeit in euren Stundenplan und los geht's!

Eure **impulsiv**-Redaktion

Die aktuelle **impulsiv**-Redaktion (v.l.n.r.): Marielena, Kateryna, Felix, Severin (hinten), Yekaterina, Kevin und Dennis

Dear readers,

Have you ever read a student magazine with articles from more than seven countries all over the world? Our new issue contains just that! Our authors are students of the TUM and other German universities, currently spending a semester abroad, or exchange students currently studying in Germany. They tell us about the specific characteristics of each culture, ranging from the US, Chile and Colombia through Iceland, Germany and Bavaria to Kazakhstan and Japan. We also suggest a method for getting to know a new culture in order to be prepared to travel there. Are you ready to go on a world trip with us? Then pack in an hour of time and off we go!

The **impulsiv** editorial staff



Foto: Marius Anger (kreolis.net)

The current **impulsiv** editorial staff (LTR): Marielena, Kateryna, Felix, Severin (back), Yekaterina, Kevin and Dennis

INHALT

TABLE OF CONTENTS



3	EDITORIAL #KulturenRundUmDieWelt #CulturesAroundTheWorld
5	XKCD Folge X: XKCD 1191
8	KULTUR
10	KOLUMBIEN
12	CHILE
14	ISLAND
16	CULTURE ASSIMILATOR

19	KULTUR IN VERSCHIEDENEN STUDIENGAENGEN
20	KASACHSTAN
22	JAPAN
33	RÄTSEL
34	ENTLASTUNGSBERICHTE
38	KALENDER
<i>INTERNATIONAL SECTION</i>	
30	CODING @ MIT
31	SANDTRAP

XKCD • 1191

THE PAST

(FOLGE X)



If history has taught us anything, we can use that information to destroy it..

THEMA

KULTUREN

RUND

UM

DIE

WELT



KULTUR

Artikel von **Julia Kowalczyk**
julia-kowalczyk@web.de

Einen Text über Kultur zu schreiben ist ungefähr genauso schwer wie einen über Zeit oder das Leben. So weitläufige abstrakte Begriffe, sind einfach nicht greifbar genug – ganz im Gegensatz zu einer Argumentation für oder gegen Schuluniformen.

Doch genau das macht sie so interessant. Denn unterschiedliche Meinungen und Auffassungen der Realität sind seit jeher unabkömmlich für die Menschheit.

Kultur also. Meiner Meinung nach ist Kultur all das, bei dem sich ein Mensch ausdrücken kann. Kunst, Tanz, Musik aber auch Sprache, Gesetze und Tradition. Kultur ist das, was uns von unseren vierbeinigen Freunden unterscheidet (und ich meine nicht die, die morgens um vier nicht mehr gerade laufen können). Und das schöne ist: Jedes Land hat seine eigene.

Sie kennenzulernen in all ihren Facetten, das ist eines der Dinge, die das Leben an sich ausmachen.

Doch gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten und Grade das Land, in dem man sich gerade befindet, und dessen Kultur kennenzulernen.

Zunächst gibt es da die Urlauber, die sich nach einem anstrengenden arbeitsreichen Halbjahr ein bis zwei Wochen Ferien, Freiheit und Faulheit gönnen möchten.

Diese wohl zurecht unterste Stufe in Sachen Kultur-Erfahren liegt für gewöhnlich die eine Hälfte des Tages am Strand und verbringt die andere mit einem leichten bis starken Sonnenbrand in Restaurants, Bars und dem hoteleigenem Pool.

Natürlich ist das keineswegs eine schlechte Art Urlaub zu machen und für viele, vor allem in einer Zeit mit Alltagsbegriffen wie Burnout oder Work-Life-Balance, doch die Kultur eines Landes erfasst man so natürlich meist überhaupt nicht.

Ein bisschen in Ägypten am Strand liegen ist unglaublich spannend, die Cheops-Pyramide oder die Sphinx zu sehen hingegen atemberaubend.

Ein bisschen besser machen es dann schon die Erlebnis-/Entdeckertouristen: Keine Kirche, kein Weingut, kein Park ist vor ihnen sicher und sie verlassen keine Stadt in dem Wissen auch nur eine Sehenswürdigkeit ausgelassen zu haben.



Mit tausenden von Bildern, kleinen Videoschnipseln und überaus amüsanten Anekdoten machen sie sich nach ein bis zwei Wochen auf die Heimfahrt, wo sie angekommen, dann jedem, der es hören möchte, jedes kleinste Detail ihrer Reise in einer halbstündigen Diashow oder dem passenden DM-Fotobuch aufzeigen.

Natürlich erfahren diese klassischen ‚Touris‘ viel mehr über ein Land als die Urlauber, die sich mit der Sicht auf das Meer und ihren Cocktail begnügen. Aber um wirklich das Leben der Menschen vor Ort, deren Traditionen oder die etwas schlechteren Seiten der Stadt zu entdecken, braucht es viel mehr Zeit. Für jene ist es meist ein friedlicher jedoch euphemistischer und teilweise oberflächlicher Urlaub, da man sich meist nicht mit den dort lebenden Menschen auseinander setzt, sondern lediglich den ganzen anderen Touristen von Ruine zu Kirche nachläuft.

Doch natürlich ist es den meisten einfach nicht möglich, einen längeren Zeitraum freizunehmen. Da haben wir als Studenten – auch, wenn das mit dem Geld vielleicht etwas problematisch werden könnte – einen deutlichen Vorteil. Die Semesterferien bieten wenigstens die Möglichkeit für längere Zeit zu verreisen und nach ein zwei Monaten in

Südamerika oder Südostasien hat man eine recht genaue Vorstellung von dem Leben, das die Einheimischen dort führen.

Leider lebt man dann meistens, trotz der Möglichkeit sich intensiver mit den Lebensverhältnissen vor Ort beschäftigen, selbst in einem Hotel fernab von der Armut in den Slams, was also dennoch eine Art von Oberflächlichkeit darstellt. Vielleicht ist die beste Weise in eine fremde Kultur einzutauchen sogar ein Auslandssemester.

Dort wird man sofort in den Alltag des Lebens

eingebunden, sucht Anschluss und findet sich in seiner Umgebung zurecht. Alles erscheint neu und außergewöhnlich, weshalb man das Interesse an der anderen Kultur nicht so schnell verliert, wie es wohl vor allem gerade den Menschen geht, die dort wohnen und aufgewachsen sind.

Denn lebt man nämlich in einem Land für eine sehr lange

Zeit, wird die außergewöhnliche Kultur zum Alltag und man verliert ein Stück weit auch die Faszination und Begeisterung für seine eigene Region.

Genau das Gleiche passiert doch mit uns hier in Bayern beziehungsweise Deutschland.

Wie oft sieht man uns in Tracht, ausgenommen im September?

Wie oft gibt es oa Mass und oa Weißwurst-Frühstück? Kennt ihr überhaupt jemanden, der bayerisch redet? Können wir uns mit dem Bayerischen überhaupt identifizieren? Und was ist die bayerische Kultur überhaupt?

Bayern an sich und Deutschland erzeugen natürlich ein bestimmtes Bild vor anderen Ländern, so wie auch bei Thailand, Afrika oder Amerika in unseren Köpfen Stereotypen auftauchen. Doch entspricht man automatisch diesem Bild, nur weil man in einem bestimmten Land geboren wurde?



AUSLANDS- SEMESTER IN MEDELLÍN, KOLUMBIEN

Artikel von **Manuel Nonnenmacher**
nonnenmacher.manuel@gmail.com

Studieren in der einst gefährlichsten Stadt der Welt.

Die Meisten haben wohl ein sehr stark von Vorurteilen geprägtes Bild von Kolumbien oder auch im Speziellen von Medellín. Das liegt nicht zuletzt an der aktuellen Netflix Serie Narcos. Der einstige wohl mächtigste und brutalste Drogenhändler der Welt Pablo Escobar ist zwangsläufig mit der Geschichte von Kolumbien und Medellín verbunden. Über das Austauschprogramm TUMexchang habe ich die Gelegenheit erhalten für das Wintersemester an die Universidad Nacional de Colombia (UN) nach Medellín zu gehen und ich durfte und darf mich davon überzeugen, dass sich seit dem Tod von Pablo Escobar im Jahr 1993 einiges geändert hat.

Vielfältiges Kolumbien

Kolumbien ist mit seinen 48 Mio. Einwohnern und einer Fläche dreimal so groß wie Deutschland nach Brasilien das zweit artenreichste Land der Welt und besitzt 35.000 Pflanzenarten, mehr als 3.000 Wirbeltieren, um die 1.800 Vogelarten, 27 Reptilienarten, 712 unterschiedliche Amphibien, 127 Spezies von Fischen. Darüber hinaus ist Kolumbien der drittgrößte Kaffeeproduzent und besitzt hunderte von Mooren, Öl, Kohle, Gold, Nickel, Silber, Platin, Erdgas, Smaragden, Früchten, Gemüse, Küsten so-

wohl am Atlantik als auch am Pazifik, eine Vielfalt an Blumen und wunderschöne Frauen.

Allerdings hat Kolumbien auch einige Probleme. Das zeigt sich auch durch die Existenz von FARC (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens), eine Guerillabewegung welche seit über 50 Jahren besteht und der nach unterschiedlichen Schätzungen 220.000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Daneben gibt es noch unterschiedliche paramilitärische Gruppen und gut organisierte Drogenkartelle und was man zunächst nicht glaubt, Kolumbien ist das Land mit den meisten Vertriebenen weltweit.

Ich habe das Glück in einer sehr aufregenden Zeit in Kolumbien zu studieren. Nach annähernd sechs Jahren Verhandlungen über den Frieden zwischen der Regierung und der FARC in Habana (Kuba) und der Hilfe unterschiedlicher Staaten darunter auch Venezuela, Chile oder Norwegen, kam es am 2. Oktober diesen Jahres zu einem Volksentscheid über diese Verhandlungsergebnisse. Die Einigung wurde sehr kontrovers diskutiert und führte zu einer sehr aufgeladene Stimmung im ganzen Land. Letztendlich haben sich die Kolumbianer für Nein entschieden was auch daher rührt, dass Mitgliedern der FARC weitgehend Straffreiheit versprochen wurde.

Ewiger Frühling in Medellín

Medellín ist mit 2,4 Mio. Einwohnern die zweitgrößte Stadt Kolumbiens und hat sich von der

einstigen gefährlichsten Stadt der Welt, in der z.B. allein im Jahr 1991 6.500 Morde erfasst wurden, zu einer modernen Metropole entwickelt, die einiges für ihr Image tut und viel zu bieten hat. Die Stadt erstreckt sich in südlicher und nördlicher Richtung in der Ebene des Alburra Tals. Die Menschen in Medellín nennen sich selbst Paisas und sind so ganz anders wie der Rest von Kolumbien. Das liegt wohl mitunter auch am Klima. In Medellín bewegen sich die Durchschnittstemperaturen das ganze Jahr über um etwa 22 °C, deshalb wird Medellín auch die Stadt des ewigen Frühlings (Ciudad de la Eterna Primavera) genannt. Berühmt ist die Stadt auch für ihr brodelndes Nachtleben und die hübschesten Frauen Lateinamerikas. Neben Bars in denen Salsa getanzt wird ist der körperbetonte Reggaeton und elektronische Musik vorherrschend.

Durch glückliche Umstände wohne ich aktuell in der Wohnung einer kolumbianischen Familie. Dies hilft einem enorm um zu verstehen wie das Leben in Medellín funktioniert und um die sprachlichen Eigenheiten der Paisas zu verstehen. Wie die meisten Wohnanlagen ist auch meine von einem Zaun umgeben und wird von Sicherheitspersonal bewacht. Die Kolumbianer tragen einem alle möglichen Horrorgeschichten an, was man durchaus nicht verharmlosen sollte, allerdings ist mir nur ein bewaffneter Überfall einer Austauschstudentin während meiner Zeit bekannt.

Salsa Unterricht an der Universität

Die UN ist die größte Universität Kolumbiens und besitzt abgesehen von dem Hauptcampus in Bogotá sechs weitere Standorte im ganzen Land verteilt. Auf dem Campus in Medellín gibt es jede Menge Grünflächen, Palmen und sogar Ziegen und Schafe. Direkt auf dem Gelände befinden sich mehrere Sportanlagen, ein olympisches Schwimmbecken und ein große Sportzentrum mit Fitnesscenter und einem Angebot aller möglichen Sportarten. Besonders empfehlen kann ich den Salsa Unterricht und danach eine Stunde Yoga.

Auf dem Universitätsgelände gibt es viele verteilte kleinere Essensstände oder Cafés in denen man z.B. auch einen seltsamen aber leckeren Kebap essen kann. In regelmäßigen Abständen wird in dem zentralen Café Kunst ausgestellt, Musik gespielt oder Fußball aber auch Kulturfilme auf Großbildleinwänden gezeigt.

Die Lehrveranstaltungen sind so ganz anders als an der TUM und damit meine ich nicht nur dass sämtliche Lehrveranstaltungen auf Spanisch gehalten werden.

Beispielsweise kann sich die Gesamtnote aus unterschiedlichen Elementen zusammensetzen, wie z.B. Prüfungen, die seltsamerweise im Team und mit Laptop und Internet geschrieben werden, Präsentationen, Hausarbeiten oder auch die Mitarbeit bzw. ob der Professor einen beim Namen kennt oder nicht. Die Beziehung zwischen Student und Professor ist viel enger. Zum einen ist die Kursgröße um einiges kleiner aber bspw. schickt einer meiner Professoren regelmäßig seine Gedichte zum aktuellen Zeitgeschehen an die eMail-Adressen aller Studenten und diskutiert darüber in der darauffolgenden Veranstaltung. Im generellen sind alle an der Universität sehr freundlich, hilfsbereit, neugierig auf die Studenten von Außerhalb. Aufgrund der Semesterüberschneidung habe ich eine Prüfung unter Aufsicht der Direktorin zur gleichen Zeit wie in Deutschland, das hieß 6 Uhr morgens, hier in Medellín geschrieben. Neben Tee, einem netten Gespräch wurde mir noch ein kleines Willkommensgeschenk gemacht.

An der UN kommt es eher selten zu Demonstrationen. Anders an der Universidad de Antioquia (UdeA) welche sich ein gutes Stück weiter östlich von der UN befindet. Mitte Oktober gab es dort einen Aufstand und die Bombeneinschläge waren sicherlich 1-2 Stunden auch noch bei uns in ordentlicher Lautstärke zu hören. Die Bomben werden auch „papa bombas“ genannt weil Sie einer Kartoffel ähnlich sehen und dienen eher der Abschreckung und um Lärm zu machen. Allerdings hab ich auch schon von Geschichten gehört bei denen jmd. eine Hand weggefasst wurde.

Fazit

Abschließend kann ich schon jetzt sagen, dass das Auslandssemester in Medellín für mich ein einmaliges und unvergleichliches Erlebnis und gleichzeitig auch Abenteuer war. Beinahe täglich erlebt man neue Dinge oder lernt etwas dazu. Man vertieft seine Fremdsprachenkenntnisse ungemein, trinkt jeden Tag Fruchtsäfte und lernt eine andere Kultur kennen währenddessen man feststellt, dass die Leute oft gleiche Ansichten vertreten. Kolumbien besitzt eine atemberaubende vielfältige Natur, ein buntes Spektrum an Musik, Essen und Persönlichkeiten. Ich habe in so kurzer Zeit unglaublich viele herzliche, fröhliche und interessante Menschen kennenlernen dürfen dass ich irgendwann zurückkehren werde.

Bei weiterführenden Fragen stehe ich gerne unter nonnenmacher.manuel@gmail.com zur Verfügung.

Thomas Blog Presents

CHILE

TAGEBUCH 14.07.-20.07.

In meinem (Reise-)Tagebuch möchte ich evtl. nützliche Informationen an zukünftige Austauschstudenten weitergeben! Außerdem richtet es sich an Freunde, Familie und Bekannte, die meinen Auslandsaufenthalt in Chile mitverfolgen wollen. 14.07.2016 – Jippie! Ich bin in Chile! Aus dem Flugzeug konnte ich schonmal erste Blicke auf die Anden erhaschen... Mein Koffer ist zwar nicht angekommen, aber zum Glück habe ich alle wichtigen Sachen im Rucksack dabei. Der Koffer ist in Rom steckengeblieben und wird mir morgen zugeliefert werden. Angekommen in Santiago de Chile werde ich von einer chilenischen Freundin Piera abgeholt, die ich in München kennengelernt habe, wo sie ein Semester als Austauschstudentin war. Und wie nicht anders erwartet – die Chilenen verspäten sich gerne... ich tigere also schonmal los zur Estación Central, eine große Mall mit vielen Geschäften, die billige Kleidung und Elektroartikel verkaufen. Der Bus vom Flughafen ins Zentrum kostet 1.600 CLP (umgerechnet 2,23 Euro) und dauert eine Dreiviertelstunde, mehr oder weniger, weil er unterwegs noch Leute von der Autobahn aufgabelt. Es gibt in der Estación Central einen großen Baumarkt, dessen Wichtigkeit mir erst später bewusst wird: ich brauche ja noch einen Adapter für die Steckdose!!!

Telefonieren und SIM-Karte

Bei der Gelegenheit kaufe ich – quasi „auf der Straße“ – eine Prepaid-Karte des Anbieters „WOM“ (wer meine Nummer will, schreiben) für 3.000 CLP, das sind umgerechnet 4,17 Euro. Jetzt habe ich 50 Freiminuten. Mein Whatsapp behalte ich auf dem deutschen Handy. Zum Glück habe ich ein Chilenisches Handy dabei (danke Joaquín), denn die SIM-Karte eines fremden Landes wird auf meinem Samsung-Gerät nicht akzeptiert.

Das Hostel

Endlich kommt Piera, um mich abzuholen. Wir fahren in Richtung Hostel (Hostal Providencia) nahe der Plaza Italia – ein super Bergpanorama! Das Hostel ist sauber und wärmstens weiterzuempfehlen. Man trifft hier auch schon einige andere AustauschstudentInnen aus verschiedenster Nationalität – allerdings eher fast keine bis keine Deutschen. Sprache ist grundsätzlich Spanisch, Englisch wird nur von der „Oberschicht“ gesprochen. Im Hostel spricht man aber auch fließend Englisch und gebrochen Deutsch.

Viña del Mar

Bevor ich meine Wohnungssuche beginne, werde ich wärmstens von Piera und ihren Freunden/Bekannten empfangen. Besser kann man gar nicht willkommen geheißen werden! Ich werde auch sofort in deren Heimatort Viña del Mar (Concón) eingeladen. Weil wir eher trinken als Sightseeing machen, sehe ich nicht sehr viel von Viña. Ich komme aber mit Sicherheit nochmal hierher zurück, um mir alles genau anzusehen und meine neuen Freunde wiederzutreffen!

Wohnen

Wieder zurück in Providencia, Santiago beginne ich meine Wohnungssuche. Außerhalb von Ñuñoa und Providencia werden mit sehr billige Wohnungen angeboten, teilweise mit kaputtem Bett, versifftem Bad oder Räucherstäbchen – zum Überdecken des Geruches von frischem Marihuana? Naja, abgesehen von diesen Ausrutschern bei der Wohnungssuche finde ich in Providencia (Los Leones) und Ñuñoa (Pedro Torres con Ordoñez) und Irarrázaval gute Angebote zwischen 130.000 (Bett) und 270.000 (Bett, Schreibtisch, Terrasse, Garten, großes Bad). Ich entscheide mich für eine Wohnung in Los Leones und kann von 300.000 auf

265.000 runter verhandeln. Generell würde ich nicht viel mehr als 250.000 für eine Wohnung bezahlen. Meine Mitbewohnerin studiert ebenfalls an der Pontificia Universidad Católica de Chile, somit ist die Bude perfekt. Generell sollte man aufpassen, dass die Wohnung einen Zaun und im besten Fall ein Sicherheitssystem mit Wachmann hat. Außerdem sollte man immer einen Blick aus dem Fenster werfen, ob da auch wirklich keiner einsteigen kann.

Ich hatte mit der Vermieterin meiner neuen Wohnung schon Kontakt aufgenommen, bevor ich in Chile war. Mein Tandem-Partner hat mir einen Kontakt vermittelt, über den ich an die Wohnung gekommen bin. Was wäre die Welt ohne Connections? Alle anderen Wohnungen habe ich teils über Whatsapp, teils über meine neue chilenische Telefonnummer abgewickelt.

Eine der besichtigten Wohnungen gehört Josefa Wallace. Sie hat zwei Bücher geschrieben, checkt das mal aus (auf Spanisch): <http://pepilafea.blogspot.cl/>

Transport

Größter Unterschied zwischen Santiago und München: die Busse (und Minibusse, „Micros“) haben einfach keinen richtigen Fahrplan, man wartet einfach und steigt dann ein. Die U-Bahn kommt sehr regelmäßig, ist dafür aber brechend voll zu den Stoßzeiten. Man braucht für den Transport eine „bip“-Karte, die man aufladen kann. Für jede Fahrt zahlt man dann eine Pauschale. Als ich die Karte noch nicht hatte und den Busfahrer fragen wollte, wo ich sie denn bekäme, winkte er mich einfach durch „pase, pase“ – „gehen Sie, gehen Sie“. Hat wohl schon so gepasst, einmal schwarz fahren ist drin. Aufgrund des Busfahrplans ist es auch unmöglich, immer

pünktlich zu kommen. Eine Verspätung von einer Viertelstunde ist noch im Kulanz-Rahmen bei Terminen. Ich glaube aber, dass von Deutschen grundsätzlich auch erwartet wird, dass sie pünktlich sind, also werde ich versuchen nicht allzu spät zu sein (Ehre des Vaterlandes und so).

Der Campus

Zwischendurch hatte ich mal Zeit, mir den Campus mal genauer anzusehen. Starbucks, Kirche, Sportplätze... San Joaquín hat viel zu bieten. Wie werden wohl die Vorlesungen sein?

Die Sprache

Es war äußerst schwierig, sich mit Niveau B1/B2 am Telefon (und auch persönlich) mit Chilenen zu unterhalten. Meine mexikanischen Zimmerkolleginnen behaupten, sie täten sich selbst schwer es zu verstehen. Generell gibt es viele komische chilenische Wörter (pieza -> cuarto, chela -> cerveza, pirulo ->... alles mögliche von Schickimicki über Milchbubi über Penis und den großen Wolkenkratzer in Santiago). Aber schon nach wenigen Tagen beginne ich schnell zu lernen und mich zu verbessern. Man spricht ja auch sehr viel Spanisch. Eine ausführliche Liste der Chilenismos findet ihr hier: <http://www.susana-translations.de/modismos.htm>

Papierkram

Nächste Woche werde ich noch meinen Ausländer-Ausweis beantragen müssen und die Papiere für die Wohnung anfordern. Man muss ja beim Einwohnermeldeamt Bescheid geben... (oder nehmen die das hier so streng wie mit dem Busticket?

Naja, ich halte mich jedenfalls an die Gesetze...)

Museo de la Memoria y los Derechos Humanos

Am Ende dieser anstrengenden Woche besuche ich noch das Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, das sich mit dem 11. September 1973 und der Pinochet-Diktatur beschäftigt. Das Museum hinterlässt einen bleibenden Eindruck, aber ich weiß immer noch zu wenig über die Geschichte Chiles. Das muss sich schnellstens ändern! Der Eintritt zum Museum ist übrigens frei.

Mit einem kühlen Bier schließe ich die erste Woche ab und freue mich auf den Umzug und die Studieneinführungstage!

Wenn ihr mehr aus Chile erfahren wollt, dann besucht seinen Blog: <https://thomasbald.wordpress.com>



ISLAND 2016

Artikel von **Layla Martin**
layla.martin@tum.de

Wie beschreibt man Island am besten? Vermutlich mit dem Wort unglaublich! Die Landschaft ist einzigartig, ein paar Kilometer auf der Straße und schon hat man Vulkane, Gletscher und viele, sehr viele Schafe gesehen. 2010 ist Island vermutlich den meisten das erste Mal so richtig „aufgefallen“, Eyjafjallajökull legt den Flugverkehr über halb Europa lahm. Seitdem ich hier bin, gab es noch keine Vulkanausbrüche, auch wenn Katla (die große Schwester von Eyjafjallajökull) ein paar Mal gehustet hat und mit mittelstarken Erdbeben auf sich aufmerksam machen wollte. Im vergangenen Sommer hat Island uns dann alle vollständig in seinen Bann gezogen, ich sage nur „Huh“. Fußballbegeistert sind hier wirklich alle, jedes noch so kleine Dorf (wobei man hier dazu wohl „Großstadt“ sagen würde) hat ein Stadion mit beheiztem Gras und Tribüne.

Wenn man nach Island ins Auslandssemester geht, steht vermutlich fast immer der Reisegedanke ganz vorne. Die Uni ist nett und persönlich, aber mit der TUM nur schwer zu vergleichen. Das Semester ist in „12-week-period“ und „3-week-period“ unterteilt, insgesamt hatte ich drei Kurse, im kleinsten haben nur acht Leute die Klausur mitgeschrieben, die anderen Kurse waren auch nicht nennenswert größer. Nachdem das Niveau der „normalen“ Kurse deutlich hinter TUM-Niveau zurückbleibt, besuche ich Kurse, die eher ungewöhnlich sind, „Indoor Positioning and Indoor Navigation“ und „Intelligent Narrative Technologies“. In den meisten Fällen wird weit mehr Arbeit während des Semesters erwartet, auch in den größeren Kursen, sodass zum Teil sogar die Klausur komplett wegfällt.

Aber zurück zum Reisegedanken: In den vergangenen Wochen und Monaten hatte ich die Chance, sehr viel vom Land zu sehen. In den Westfjorden leben auf der Hälfte der Fläche Oberbayerns knapp über 7000 Menschen, man kann sich also glücklich schätzen, wenn man eine Werkstatt findet, die einem

den Platten am Mietwagen repariert. Den kaputten Reifen entschädigt aber der Blick von Latrabjarg, dem westlichsten Punkt Europas, auf den offenen Atlantik oder der Sonnenuntergang, wenn man an einem Fjord in einem Hot Pot liegt. Der Norden Islands ist ein wunderbarer Ausgangspunkt, um Wale zu sehen, wenn diese riesigen Tiere ganz nah ans Boot schwimmen, fühlt man sich auf einmal so klein. Noch viel kleiner fühlt man sich, wenn man nach einer Stunde Wanderung einen Wasserfall sieht, der noch nicht mal der größte des Landes ist, aber schon über 100 Meter in die Tiefe fällt.

Das tolle an Erasmus ist, dass man immer neue Leute kennenlernt, mit denen man dann übers Wochenende campen gehen kann oder wandern (wobei campen nach Wintereinbruch nicht zu empfehlen ist ...). Gerade in Island kommt man allein nicht wirklich vom Fleck, da es keine Bahn gibt und Busse übers Land auch nicht überall halten. Und ein Auto allein mieten ist einfach sehr teuer, bei mindestens 60€ am Tag überlegt man sich lieber zweimal, ob man nicht eigentlich noch eine Reisebegleitung sucht. Und mehr Spaß macht es in der Gruppe sowieso!

Zu den schönsten Erlebnissen für mich gehören das „rauchende Tal“ (Reykjadalur), dort fließt ein Fluss über ein geothermales Feld, sodass man sogar im Winter gut baden kann, ein Flugzeugwrack, das am Strand liegt (dem Piloten der US-Armee ist das Kerosin ausgegangen, er musste notlanden), und Godafoss (der Wasserfall der Götter).

Nicht zu vergessen sind natürlich die Nordlichter, wer wie ich noch nie im Winter so weit im Norden war, wird begeistert sein! Meistens sind es nur einzelne weiß-grünlich schimmernde Bänder, manchmal, wenn die Sonnenwinde besonders stark sind, leuchtet aber fast der ganze Himmel und gibt allem eine magisch-romantische Stimmung, die trotz der Kälte einer sternenklaren Nacht so schnell nicht vergessen ist.

der tu film

WINTERSEMESTER 2016/17

Do, 13. Okt	Star Trek Beyond <i>Semester-Warmup</i>
Di, 18. Okt	Deadpool <i>OV</i>
Di, 25. Okt	Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand
Do, 27. Okt	Stolz und Vorurteil & Zombies + Sucker Punch <i>Double Feature*</i>
Di, 08. Nov	The Jungle Book
Do, 10. Nov	Full Metal Jacket
Di, 15. Nov	The Walk <i>OV</i>
Di, 22. Nov	Shoot 'Em up
Do, 24. Nov	Trumbo
Di, 29. Nov	The Nice Guys
Di, 06. Dez	Der Schuh des Manitu
Do, 08. Dez	Sing Street <i>OV</i>
Di, 13. Dez	Die Feuerzangenbowle
Mi, 14. Dez	Die Feuerzangenbowle
Do, 15. Dez	Die Feuerzangenbowle
Di, 20. Dez	The Hateful 8 <i>Weihnachtsfilm</i>
Di, 10. Jan	Warcraft <i>OV</i>
Do, 12. Jan	Alice im Wunderland: Hinter den Spiegeln
Di, 17. Jan	Eddie the Eagle <i>OV</i>
Di, 24. Jan	Money Monster
Do, 26. Jan	Chihiros Reise ins Zauberland
Di, 31. Jan	Looper
Di, 07. Feb	Serenity <i>OV</i>
Do, 09. Feb	How to Be Single

Beginn: 20:00 Uhr - Eintritt: 3,-€ / 5,-€*

Carl-v.-Linde-Hörsaal (1200), Arcisstr. 21, München

Besucht uns auf unserer Homepage: www.tu-film.de

Programm: www.tu-film.de/programm

OV: Original Version



CULTURE ASSIMILATOR ALS METHODE ZUR KULTURELLEN SENSIBILISIERUNG

Artikel von Yekaterina Salazgorskaya
salazgorskaya@fs.tum.de

In der Zeit der zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung wächst die Wichtigkeit der interkulturellen Kenntnisse. Man bewegt sich viel in fremden Kulturkreisen und es ist vorteilhaft, wenn man sich da zurechtfinden kann. Die kulturellen Besonderheiten eines Landes können den Menschen aus einem anderen Land sowohl positiv überraschen als auch schockieren. Wenn viele kulturbedingte kritische Situationen in einer kurzen Zeit auf eine Person einwirken, so können sie zu dem

sogenannten „Kulturschock“ führen. Viele denken, es reicht aus, wenn man eine grobe Vorstellung über die möglichen Unterschiede zwischen den Kulturen hat. Diese Strategie bringt aber nur wenig Erfolg. Es ist sehr wichtig zu wissen, wie man mit diesen Kulturunterschieden richtig umgehen soll. Zur Vermittlung solchen Wissens und zur besseren Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt wurde die „Culture Assimilator“ – Methode entwickelt.

Entstehung der Methode

Die Methode „Culture Assimilator“ wurde in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts an der Universität Illinois in den USA entwickelt. In Deutschland findet die Methode ihre Anwendung erst Ende der 90-er Jahre dank Alexander Thomas – dem Professor für interkulturelle Psychologie aus der Universität Regensburg.

Der Culture Assimilator kann ein Leitfaden darstellen, der aus einer Reihe kurz geschilderten Situationen besteht. Diese Situationen stammen aus den Begegnungen der Mitglieder einer Kultur mit den Mitgliedern einer anderen Kultur und sind meistens für die Mitglieder der Ausgangskultur unerklärbar, konfliktreich und verwirrend (Thomas, A., Training interkultureller Kompetenz). Aus der Sicht der Mitglieder der Zielkultur sind diese Situationen im Gegenteil klar und eindeutig zu interpretieren.

Struktur

Zuerst kommt eine kurze Darstellung einer kritischen Situation, wo die Interaktion der Mitglieder unterschiedlichen Kulturen zu einigen Schwierigkeiten geführt hat. Nach dem Text folgen drei bis fünf Interpretationsvorgaben. Eine davon ist die Interpretationsweise der Zielkultur (in diesem Fall

Kasachstan), die anderen sind aber die typischen für die Kultur der Lernenden Interpretationsweisen (Deutschland). Die Interpretationen beziehen sich meistens auf das Verhalten, die Einstellungen, Gedanken oder Gefühlen der beteiligten Personen. Der Lernende wählt aus den angebotenen Alternativen nur eine, die er für die Mitglieder der Zielkultur angemessen findet. Danach bekommt er die Möglichkeit, sich selbst zu überprüfen, indem er die zusätzlichen Informationen zu jeder Verhaltensoption durchliest und eine Bestätigung oder Nicht-Bestätigung seiner Wahl erhält.

Das Ziel der Culture Assimilator Methode ist also das Erlernen einer fremden Kultur mithilfe der für diese Kultur typischen Situationen und aus diesen Situationen ableitbaren Kulturstandards zur Vorbereitung auf konkrete Begegnungen mit Menschen aus einer Fremdkultur. Eine wichtige Grundvoraussetzung für die Methode ist, dass es unbedingt zwei Kulturen geben soll, deren Mitglieder einander für eine erfolgreiche Zusammenarbeit verstehen wollen.

Unten findet ihr zwei Beispiel-Situationen aus einem Culture Assimilator für Kasachstan. Versucht zuerst mal die beschriebene Situation aufmerksam zu lesen und danach entscheidet euch für eine der Interpretationsalternativen. Erst danach könnt ihr euch überprüfen, indem ihr die Evaluation der Situationen anschaut.

Situation 1: „In drei / fünf / sieben Minuten“

Frau Schmidt kommt aus Deutschland und ist die neue Mitarbeiterin in einem deutschen Unternehmen in Almaty (Große Stadt im Süden Kasachstans). Heute ist ihr erster Arbeitstag und sie will sich nicht verspäten. Da sie noch keinen Dienstwagen bekommen hat, muss sie bis zum Office mit dem Bus fahren. Auf der Bushaltestelle hat sie aber keinen Fahrplan gefunden. Sie hat die Menschen auf der Haltestelle gefragt: niemand weiß die genaue Ankunftszeit des Busses, sondern begrenzt sich mit der unsicheren Antwort: „Der Bus kommt wahrscheinlich in fünf bis sieben Minuten“.

Was soll Frau Schmidt in der Situation tun?

- Sie soll auf der Haltestelle warten und den ersten in ihre Richtung fahrenden Bus nehmen. Vielleicht kommt er in fünf Minuten.
- Sie kann ihren Ansprechpartner in dem neuen Unternehmen anrufen und bitten, dass er für sie ein Taxi bestellt.
- Sie soll sich informieren, vielleicht kann man auch mit der U-Bahn oder dem Tram fahren. Bitte entscheidet ihr euch zunächst und liest dann die Evaluation zu eurer Antwort.

Situation 2: „Hammelkopf für den Ehrengast“

Herr Schregle (Deutschland) wurde als Expatriate für 3 Jahre nach Kasachstan geschickt. Er ist der Leiter eines kasachstanischen Unternehmens in dem Bereich Personalbeschaffung. Obwohl Herr Schregle vor der Abreise nach Kasachstan an einem interkulturellen Training teilgenommen hat, kennt er sich immer noch nicht gut in den kasachischen Traditionen. Ein Mitarbeiter der kasachischen Nationalität hat Herrn Schregle zu einer kasachischen Feier eingeladen. Herr Schregle sitzt als Ehrengast im Zentrum eines Dastarchans (kasachischer traditioneller Esstisch). Der Hausbesitzer lädt die Gäste zum Essen ein und gibt Herrn Schregle als dem wichtigen Gast einen gekochten Hammelkopf. Alle am Dastarchan sitzenden Gäste schauen ihn an und erwarten

weitere Handlungen. Herr Schregle weiß aber nicht, was er mit dem Hammelkopf tun soll.

Wenn Sie an der Stelle vom Herrn Schregle wären, was würden Sie tun?

- a) Sie würden neben Ihnen sitzenden Gast kurz fragen, was Sie mit dem Hammelkopf tun sollen.
- b) Sie würden den Gastgeber für die Einladung und solche Ehre danken, den Hammelkopf zerschneiden und seine Teile an die Gäste verteilen.
- c) Sie würden den Hammelkopf dem Nachbarn rechts von Ihnen weitergeben.

Bitte entscheiden Sie sich zunächst und lesen dann die Evaluation zu Ihrer Antwort.

Evaluation von Situation 1

- a) So handeln die meisten Kasachstaner. Die Pünktlichkeit ist für die Bevölkerung des Landes nicht selbstverständlich. Um zur Arbeit pünktlich zu kommen, muss man mehr Zeit für die Fahrt einplanen. Die Busse fahren vielleicht nach einem bestimmten Zeitplan, der aber den Fahrgästen meistens nicht bekannt ist. Für die Deutschen als Vertretern der Gesellschaft mit hoher Unsicherheitsvermeidung ist es besonders am Anfang sehr verwirrend, aber für die Kasachstaner gilt die Zeit nur als ein Orientierungsrahmen.
- b) Das wäre auch eine Option. Es muss aber im Voraus mit dem Unternehmen abgesprochen werden.
- c) Frau Schmidt ist eben angekommen und ist noch ganz neu in dem fremden Land. Die Alternative würde man an ihrer Stelle nicht wählen, da Frau Schmidt leicht verwirrt werden kann (bis zu welcher Station fahren...). Diese Alternative könnte aber in Frage kommen, wenn man ihr einmal erklären oder besser zeigen würde, welchen Bus oder welche Tram in welche Richtung sie nehmen muss.

Evaluation von Situation 2

- a) Diese Geste wird den Gastgebern zeigen, dass Sie die nationalen Traditionen der Kasachen nicht kennen, was dementsprechend als Respektlosigkeit zu den Einladenden interpretiert wird.
- b) Wenn Sie diese Alternative wählen, so haben Sie intuitiv ins Schwarze getroffen. Sie nehmen als besonderer Gast den zentralen Platz am Tisch ein und deshalb wird Ihnen der Hammelkopf serviert. Ihre Aufgabe besteht darin, den Hammelkopf zwischen den Gästen (den Älteren, Kindern, nahen und entfernten Verwandten usw.) gerecht zu verteilen. Dadurch zeigen Sie Ihr Wissen der kasachischen Traditionen und Ihren Respekt zu den Gastgebern. Sie bauen die sichere Vertrauensbrücke zu Ihren Kollegen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr Geschäft mit den Kasachstanern bessere Entwicklungschancen hat.
- c) Das macht keinen Sinn und zeigt wiederum Ihr Unwissen der nationalen Traditionen.

Informatiker sind doch alle Nerds!

KULTUR IN VERSCHIEDENEN STUDIENGÄNGEN

Artikel von **Severin Kathke**
severin.kathke@gmail.com

Informatiker hören alle Metal und haben einen Bierbauch? Mathematiker haben nichts anderes zu tun, als Beweise zu führen? Und was Physiker so treiben, weiß man ja aus The Big Bang Theory...

Vorurteile über die Studierenden unserer Studiengänge kennen wir alle. Sei es aus den Medien, aus dem Freundeskreis, oder auch von uns selber über die Kommilitonen aus den „Nachbarstudiengängen“. Aber was ist da dran? Die *impulsiv* hat eine Umfrage in der MI-Magistrale zum Thema „Kultur in verschiedenen Studiengängen“ abgehalten. Damit keine strategische Abstimmung möglich ist, wurde den Probanden das Ziel der Umfrage erst nach der Befragung mitgeteilt.

Leider sind wir im postfaktischen Zeitalter angekommen - einer der Umfragezettel ist abhanden gekommen und so gibt es jetzt Ergebnisse basierend auf unseren Erinnerungen. Aber keine Angst, die Ergebnisse sind nicht frei erfunden.

Also:

Der Informatiker hat einen Bierbauch? Falsch: Die Physiker trinken durchschnittlich am meisten Bier. Bei den Informatikern war die häufigste Antwort zur Frage „Wieviel Bier (Halbe) trinkst du pro Woche“ 0. Die Mathematiker liegen in der Mitte.

Beim Feiern sind die Mathematiker die Spitzenreiter, gefolgt von den Physikern. Die Informatiker

gaben bei „Wie oft gehst du pro Woche feiern“ nicht selten Bruchteile von 1 an.

Wer jetzt denkt, dass die Physiker nur trinken und feiern, liegt aber falsch. Auch bei der Nutzung von Museen, Konzerten, Opern und Theater liegen sie vorne. Mathematiker und Informatiker sind aber dicht dran. Schätzungsweise dürfte der Durchschnitt ca. 20 Besuche pro Jahr betragen. Interessant ist auch die hohe Abweichung - von wöchentlichen Konzertbesuchern bis zu „Naja, wenn ich nach London fahre, dann gehe ich da vielleicht mal in ein Museum“ war alles dabei, wobei es kaum Antworten im durchschnittlichen Bereich gab.

Informatiker vertreiben sich ihre Zeit mit Büchern. Bei der Frage „Wie viele Bücher liest du im Jahr“ liegt die Mathematik hinten, die Physik liegt im Mittelfeld.

Nun zur Musik: Informatiker hören tatsächlich gerne Metal, allerdings ist Indie noch beliebter. Damit unterscheiden sie sich stark von Mathematikern: Nur sehr selten wurde Metal genannt, auch Indie-Fans finden sich dort kaum. Stattdessen mögen sie Hip-Hop und Rock. Bei Physikern liegt Indie vorne, gefolgt von Rock und Hip-Hop, aber auch Klassik wurde nicht selten genannt. Schlager und Volkstümliche Musik fanden fakultätsübergreifend nur einen Hörer.

ASTANA – DIE HAUPTSTADT KASACHSTANS

Artikel von **Mona Mergemeier**
mona.mergemeier@uni-rostock.de

Vom 1. bis 12. September 2016 fand in Karaganda, Kasachstan eine vom DAAD geförderte Sommerschule mit dem Thema: „Menschen mit Behinderung im Kontext bürgerlichen Engagements“ statt. Unter der Leitung von Stephan Kehl hatten siebzehn Studenten aus Deutschland, der Schweiz, Kasachstan, Usbekistan und Kirgistan die Möglichkeit kulturelle, politische und pädagogische Einblicke in die zentralasiatischen Verhältnisse zu erhalten. Neben dem universitären Seminarprogramm wurden auch verschiedene Ausflüge in Kasachstan durchgeführt. Einer davon ging in die Hauptstadt Kasachstans, nach Astana. Über diese Exkursion werde ich im Folgenden aus meiner Perspektive berichten.

5. September 2016 - 7 Uhr morgens in Karaganda: Zehn müde Studenten schleichen leise aus dem Studentenwohnheim, wo schon drei Taxis auf uns warten. Mit den Taxis geht es zum Bahnhof, da wir um 8 Uhr mit dem Zug in der Kategorie „plazkart“ fahren wollen. Ein elend langer Zug, in dem jeder ein eigenes Bett mit Bettzeug hat. „Plazkart“ bedeutet, dass man sich ein Abteil, welches nicht großartig baulich abgetrennt ist, mit sechs Personen teilt. Also: Nase zu & durch!

An einer Teeküche (mit Schwarztee natürlich) vorbei suchen wir unsere Bettnummern. Immer sechs Betten in einem „Abteil“, also drei unten und drei oben. Doch wo findet man die Bettnummer? – auf dem Zugticket. Und wo ist das Zugticket? – das hatte uns der Schaffner bereits beim Einsteigen abgenommen. Also müssen einige von uns nochmal zurück zum Schaffner zum Erfragen der Bettnummer. (Ein Vorhaben, was ohne Sprachkenntnisse nicht unbedingt das Einfachste ist.)

Nachdem jetzt alle ihre Betten gefunden haben, mustern wir alle etwas spärlich unser neues Quartier für die nächsten vier Stunden. Gerade losgefahren, kommt der Schaffner durch die Wagons und verteilt frische Bettwäsche. Sofort beziehen alle ihre Betten und machen es sich mehr oder minder bequem. Bei mir dauert es keine zehn Minuten, da bin ich auch schon eingeschlafen. Ich habe so gut geschlafen, wie die ganzen Nächte im Wohnheim nicht einmal. Das Bett im Zug ist wirklich sehr bequem.

Es hat kein Gitter, wie das Wohnheimbett, was das Ganze schon ziemlich luxuriös macht. Auch im Zug merkt man: Übung macht den Meister. Wie flinke Affen klettern sie hoch auf die oberen Betten, da es keine Leiter wie bei einem üblichen Hochbett gibt.

Nach vier Stunden Zugfahrt kommen wir also in Astana an und steigen auch dort wieder in Taxis, um zum Treffpunkt mit unserem „Guide“ zu kommen. Natürlich waren wir wieder so gut verteilt, dass in meinem Taxi NUR Deutsche waren und niemand Russisch konnte. Unser Taxifahrer kannte den Weg nicht und konnte weder Englisch noch Deutsch. Was lernen wir daraus? Die Russischsprachigen müssen deutlich besser aufgeteilt werden, sonst gehen wir verloren. Denn Angela, die versuchte ein paar Vokabeln raus zu quetschen, sagte zum Taxifahrer: „Schöner Pullover, aber warm.“

(Nicht ganz so hilfreich für unser Problem.)

Letztendlich kommen wir doch noch am vereinbarten Ort an und treffen auf Chingis - unserem Reiseleiter für die nächsten fünf Stunden. Leider war es nicht möglich einen deutschsprachigen Reiseleiter zu finden, sodass er uns Europäern die Informationen auf Englisch und den Zentralasiaten auf Russisch gibt. Chingis steht auf Gruppenfotos, sodass wir an vielen Sehenswürdigkeiten anhalten, um lächelnd in die Kamera zu blinzeln.

Zuerst schauen wir uns den alten Präsidentenpalast und das Finanzministerium an, welches auch „Dollarnote“ genannt wird, da das Gebäude der Form dieser, sehr ähnlich sieht.

Der nächste Höhepunkt: die Buchstaben I (HERZ) ASTANA im Park der Verliebten. Dort befinden sich zwei Statuen, die eines nackten Mannes und die einer ebenso nackten Frau. Anekdote dazu: Vor ein paar Monaten haben nachts Leute die Frau angekleidet, da sie fanden, sie sei zu nackt.

Seit Astana 1998 zur Hauptstadt Kasachstans erklärt wurde, wurden viele Gebäude neu errichtet. Die Stadt soll in neuem Glanz erstrahlen und so wurde in den wenigen Jahren viel Architektur aus dem Boden gestampft. Wo einst Steppe war, stehen heute riesige Wolkenkratzer. Wenn man allerdings von oben auf die Stadt hinab schaut, sieht man, dass außen rum noch immer jede Menge Steppe ist.

Wie Chingis sagte: „Astana ist irgendwo im Nirgendwo.“

Nach einem Gruppenfoto an den Buchstaben geht's zum Mittagessen, welches vom Reisebüro organisiert wurde. Und wo fährt man mit einer Gruppe mit überwiegend Deutschen hin? – in ein bayrisches Restaurant. Also landen wir im Gasthaus „PIVOROFF“ und werden von Damen im Dirndl und Männern mit (imitierten) Lederhosen empfangen. Es gibt Essen vom Buffet mit Techno Musik im Hintergrund. Das Buffet besteht trotz bayrischer Umgebung aus kasachischen und russischen Speisen, aber auch Bratkartoffeln mit Champignonrahmsauce.

Mit dem Bus fahren wir weiter zum „Bajterek-Turm“ - einem 97 Meter hohen Turm. Wieso 97 Meter?

Weil die Regierung Kasachstans im Jahre 1997 nach Astana umgezogen ist.

(In Kasachstan haben viele Dinge eine tiefgründige Bedeutung.) Der Turm symbolisiert einen Baum mit einem goldenen Ei oben in der Krone. Der eigentliche Turm ist 105 Meter hoch, aber bis zur Aussichtsplattform im goldenen Ei sind es symbolische 97 Meter. Da ich so schön schwindelfrei bin, fahre ich natürlich mit nach oben. 10 Leute in einen gläsernen Fahrstuhl gesteckt, gefällt mir natürlich genauso gut wie die Höhe. Oben angekommen dann das „Highlight“: Wir dürfen unsere Hand in einen Handabdruck vom kasachischen Präsidenten Nasarbajew legen und uns was wünschen. Dieser soll auf jeden Fall in Erfüllung gehen.

Heile unten angekommen, starten wir mit dem Bus zum nächsten Punkt unserer Stadttour. Auf dem Weg kommen wir an vielen Hochhäusern vorbei, die als Geschäftsgebäude dienen. Chingis erklärt, dass das älteste Hochhaus Astanas 2001 errichtet wurde. Daran sieht man wie jung die Stadt noch ist. Beim nächsten und letzten Stopp sehen wir die Pyramide des Friedens und der Eintracht, sowie eine Art „Siegessäule“ mit einem Abbild vom Präsidenten.

Auf der anderen Straßenseite prangt die HAZRAN SULTAN MOSCHEE, die größte Moschee Zentralasiens, in der 10 000 Menschen Platz finden. Für einen Besuch in der Moschee müssen wir Frauen unseren Kopf und auch allgemein den Körper bedecken. Es gibt dafür extra schicke blaue Mäntel mit Kapuze. Die Männer haben keine Bekleidungspflicht und dürfen sogar in kurzen Hosen eintreten. In der Moschee gibt es einen bestimmten Bereich bis zu dem wir Frauen gehen dürfen, dahinter haben nur Männer Zutritt. Wir bestaunen riesige Kronleuchter und beeindruckende Deckenmalereien.

Der Stadtrundgang ist an dieser Stelle beendet, sodass wir uns auf den Weg zum Bahnhof machen. Dort angekommen, werden noch Souvenirs gekauft und dann geht es mit der ELEKTRICKA – einem Schnellzug, nach Karaganda zurück.

Ein beeindruckender Tag mit vielen neuen Eindrücken geht zu Ende.





Artikel von **Valentin Zieglmeier**
zieglmeier@fs.tum.de

Während es ein extrem exotisches und abgeschiedenes Land ist, wissen wir Deutschen doch erstaunlich viel über Japan, und dank großem gegenseitigen Interesse ist die japanische Kultur kein Schock für uns. Trotzdem gibt es Dinge, die überraschen.

Wieso Japan? Diese Frage begleitete mich schon in Deutschland, verständlicherweise. Für viele erscheint es als ungewöhnliche und exotische Wahl. Doch auch die Japaner sind oft neugierig: Wieso denn unser unwichtiges Land? Was verschafft uns die Ehre? Es ist faszinierend, wie bescheiden meine japanischen Kommilitonen von ihrem Heimatland sprechen. Sie können oft kaum glauben, dass ich bereits in Deutschland die japanische Küche genossen habe und tatsächlich an Land und Leuten interessiert bin.

Diese Haltung zieht sich durch meinen ganzen Alltag hier. Obwohl die Universitäten wegen des demographischen Wandels mehr und mehr versuchen, Austauschstudenten ins Land zu holen, bleibt es für viele etwas Neues und Aufregendes, wenn sie einem ausländischen Studenten begegnen. Ein japanischer Kommilitone antwortete mir auf meine Frage, wieso er denn an der Tohoku-Universität studiere, tatsächlich, er sei wegen der vielen Austauschstudenten gekommen. Und er ist nicht der Einzige, der so denkt! Egal worum es geht, als Austauschstudent erfährt man die beste Behandlung und Betreuung. So bemühten sich die beiden Bergsteigerclubs, in denen ich Mitglied geworden bin, überdurchschnittlich stark um mich und ich konnte ihre Bemühungen gegenüber Fremden direkt erleben, obwohl ich erst wenige Wochen im Land war. Ohne mich wirklich zu kennen, bekam ich vom einen Club teures Equip-

ment geliehen und durfte mit dem anderen Club direkt mit auf eine lange geplante, zweitägige Bergsteigertour kommen. Natürlich wurde mir der dafür notwendige Schlafsack auch spontan ausgeliehen. Aber nicht etwa aus einem Fundus an Clubutensilien oder Ähnlichem! Nein, ein anderes Mitglied, welches mich noch gar nicht kannte, stellte ihn mir bereit.

Hilfsbereitschaft

Den Meisten wird es bekannt sein, aber in Japan einen gut Englisch sprechenden Einheimischen zu finden gleicht der Suche nach dem heiligen Gral (auf Deutsch: es ist praktisch unmöglich). Selbst wenn mal jemand Englisch spricht, kann es passieren, dass auf Japanisch geantwortet wird, weil sich für das schlechte Englisch geschämt wird. Das ist in diesem Fall ausnahmsweise mal keine Bescheidenheit, sondern trauriger Fakt, da in Japan Englisch eigentlich nur als Lese- und Schreibsprache gelehrt wird. Gesprochen wird im Unterricht nur auf Japanisch, selbst die Lehrer können Englisch meistens nur schlecht. Absurd!

Das führt natürlich zu ziemlichlichen Schwierigkeiten in der Kommunikation. Da man als Austauschstudent allerdings gezwungen ist, einige Behördengänge zu absolvieren, Versicherungen abzuschließen und ein Bankkonto zu eröffnen, wird jedem ein*e



Glückliche Gipfelstürmer

Tutor*in zur Seite gestellt, welche*r für diese Tätigkeit bezahlt wird. Ohne diese Hilfe wäre man im Bürokratiedschungel aber auch komplett verloren. (Nur eine Anmerkung hierzu: Wer sich als Deutscher nicht vorstellen kann, wie es bürokratischer als bei uns werden kann, möge einmal nach Japan gehen. Gefühlt muss man hier für den Kaffee am Automaten einen Vertrag unterschreiben und eine Versicherung abschließen.)

Diese Kommunikationsschwierigkeiten führen aber auch dazu, dass man regelmäßig die einmalige Hilfsbereitschaft der Japaner zu spüren bekommt, und die ist wirklich erstaunlich. Ich werde wohl nie vergessen, wie ich einmal wieder ratlos in einem Drogeriemarkt stand und eine Mitarbeiterin mithilfe der Übersetzungsapp und gebrochenem Japanisch nach einem Reinigungsmittel fragte. Da dieses anscheinend in diesem Laden nicht verkauft wurde, bat mich die Angestellte, ihr zu folgen, ging mit mir aus dem Laden heraus, die Straße herunter und in das Geschäft der Konkurrenz, wo es das Mittel zu kaufen gab! Ich war absolut sprachlos.

Ablehnung fremder Einflüsse

Wer als Tourist nach Japan kommt, wird an diesem Punkt aufhören, nachzudenken. Doch den Alltag hier zu verbringen, ermöglicht, tiefergehende Gespräche mit den japanischen Freunden zu führen. Was hierbei sehr schnell sehr offensichtlich wird: Es braucht nicht viel, um verborgene Ressentiments gegenüber allem „Fremden“ hervorzuholen, manchmal auch offenen Rassismus. So erklärt ein japanischer Kommilitone, natürlich sei es besser, dass Japan sich als Inselstaat gegen den Einfluss fremder Kulturen „schützen“ könne. Er sei froh, dass es nicht so „zugehe“ wie in Europa. Ein anderer Gesprächspartner fängt, auf die Isolation Japans angesprochen, zuerst einmal an, von den großen Vorteilen selbiger zu sprechen und wie sehr dadurch „die japanische Kultur geschützt“ wurde. Auch heute solle das ein wichtiges Ziel bleiben.

Für diejenigen, die Japanisch gut genug verstehen, ist es ein trauriges „Privileg“, die sehr offenen Gespräche anderer Menschen um sie herum belauschen zu können. Eine befreundete Austauschstudentin berichtete mir von einem verstörenden Erlebnis in der Stadt: Sie ging gerade über die Straße, als zwei japanische Studenten an ihr vorbeiliefen und auf Japanisch „ekelhaft“ zischten. Nicht nur waren sie wohl automatisch davon ausgegangen, dass die „Ausländerin“ kein Japanisch verstünde, sie machten auch keinen Hehl aus ihrer krassen Ablehnung ihr gegenüber, im Gespräch miteinander war das wohl vollkommen akzeptiert.

Auch im weiteren Alltag merkt man schnell, dass man nicht zu tief in die japanische Sprache und Kultur eintauchen sollte. Man wird regelmäßig daran erinnert, dass man fremd ist und fremd bleiben wird. Das fühlt sich für mich als Austauschstudenten auf Zeit überhaupt nicht schlimm an, muss für Einwanderer aber die Hölle sein (wobei ich betonen will, dass es Einwanderern in Deutschland manchmal nicht viel besser geht). Im Gespräch mit Japanern wird auch ein Japaner „fremdländischen“ Aussehens sofort nach seiner Herkunft gefragt, die Japanischkenntnisse werden gelobt oder betont, er könne ja so gut mit Stäbchen essen! Ob er das schon lange so mache? Das kann wehtun, willkommen fühlt man sich dabei sicher nicht.

Da hilft es natürlich nicht, dass man auch optisch sofort heraussticht. Die geringe Einwandererquote macht sich im Alltag ständig bemerkbar. Auch als Ausländer ertappe ich mich dabei, dass mich ein anderer nicht japanisch aussehender Mensch überrascht. Es gibt einfach zu wenige! Man vergisst manchmal, dass man nicht der einzige Ausländer in Japan ist. Wie sollen sich die Japaner an fremde Kulturen oder fremd aussehende Menschen gewöhnen, wenn sie keinen Kontakt zu ihnen haben? Das wird kaum gelingen.

Essen

Es soll nicht nur um die Menschen und ganz bestimmt nicht nur um negative Eindrücke gehen, deshalb will ich auch eines meiner Lieblingsthemen ansprechen: Das Essen. Und hier kann ich gar nicht aufhören, zu schwärmen. Dabei geht mir nicht um Sushi, das isst man in Japan sowieso kaum, weil es hier sehr teuer sein kann.

Im Gegensatz zum oft eher klassischen und „langweiligen“ deutschen Essen, wo die Süßkartoffelpommes schon als „hip“ gelten, ist die japanische Küche extrem vielfältig und vor allem erfindungsreich. Es macht oft einfach Spaß, etwas auszuprobieren, und sei es nur, weil es so anders als gedacht ist. Das reicht vom inzwischen auch in Deutschland angekommenen Matcha (Grüntee), welcher als Geschmack für Eis, Schokolade, Kekse, Bonbons, ... und wozu er sonst noch passt, dient, bis zum Donburi, einer Schüssel Reis mit (häufig) zartem, dünnem Fleisch in schmackhafter Sauce darauf. Es wird auch nicht davor zurückgeschreckt, ein rohes Ei oder vergorene Sojabohnen („Natto“) zu essen. Wie gesagt: Man ist hier experimentierfreudiger und hat generell auch weniger Angst, was Lebensmittelsicherheit betrifft. Aber ich will lieber einige Bilder erzählen lassen, wie variantenreich das Essen hier ist.



Tempura

Matcha-Eis

Snack auf einem Festival

Otoya Menü



Domburi mit rohem Eir



Okonomiyaki also japanischer Pfannkuchen

Nur eines noch, um euch neidisch zu machen: Günstig ist es auch! Essen zu gehen ist hier eine klare Option im normalen Alltag, selbst zu kochen kann genauso teuer sein. Dabei schocken uns Westler vor allem die Preise für Obst und Gemüse im Supermarkt; ein (!) Apfel kostet hier gerne auch mal 2 €. Den Preis verstand ich spätestens beim Besuch auf der Apfelplantage: Der Besitzer erklärte uns, ohne mit der Wimper zu zucken, jeder Apfel werde mehrmals von Hand gedreht, damit alle Seiten gleichermaßen von der Sonne beschienen würden. Kann man machen.

Platz

Wenn man sich dann also auf die Suche nach einem Lokal oder einer Bar begibt, fällt relativ schnell auf, dass auch in einer „kleineren“ Stadt wie Sendai (~ 1 Mio. Einwohner) Platz ganz anders ausgenutzt wird als bei uns. Wir kennen Geschäfte oder Lokale, die zwei Stockwerke umspannen. In Sendai befindet sich ein Großteil der Bars und Lokale aber ausschließlich in oberen Stockwerken von Gebäuden. Erkennbar ist das dann an Schildern am Eingang,



Was für eine Auswahl!

auf denen auch das jeweilige Stockwerk steht (siehe Bild).

Um trotzdem noch Kunden in ihr Geschäft zu locken, stehen oft Kellner an den zentralen Kreuzungen bereit und versuchen – mit der Speise- oder Getränkekarte im Gepäck – die Passanten davon zu überzeugen, mitzukommen. Hier ergibt sich dann auch die Gelegenheit, für größere Gruppen anzufragen oder auch die Preise zu verhandeln. Diese Kultur findet man aber auch an anderen Plätzen, wo viele Gäste vorbeikommen. Interessant ist, dass die normalerweise eher zurückhaltenden Japaner in so einer Rolle richtig aufdringlich werden können. Das versteht man aber, wenn man lernt, dass man sie bei Desinteresse nicht nur ignorieren darf, sondern sogar soll. Dann funktioniert der Umgang plötzlich sehr gut!

Ausblick

Bei all den Erzählungen habe ich noch viel mehr weggelassen. Aufpasser bei jeder Baustelle, damit niemand in die Grube fällt? Klar! Toiletten mit gewärmten Sitzen und eingebautem Bidet? Sowieso! Japan ist verrückt, anders und aufregend. Vielleicht ergibt sich also die Chance für einen zweiten Teil in der nächsten Ausgabe – schreibt mir gerne, ob euch das interessieren würde! Wenn ihr Fragen habt oder euch etwas interessiert, dann gerne auch einfach schicken, ich beantworte sie gerne! Bis zum nächsten Mal also: じゃね~



Auf Matsushima überzeugt uns eine Kellnerin

INTERNATIONAL SECTION



Coding FOR CLIMATE @ MIT

Written by **Lukas Mohs**
lukasmohs@gmail.com

Wait! What??

How can you tackle climate change or minimize environmental impact by turning on your computer? Isn't any rotating CPU fan and fancy program window illuminating the screen somehow shrinking threatened habitats? For sure writing on a typewriter and playing card games is better for the polar bear stuck on his ice floe, but it wouldn't help neither.

So take your Laptop and join the crowdsourcing platform climatecolab.org, which tries to address climate change by enabling users around the world to collaborate on practical solutions. Starting in 2009, the Massachusetts Institute of Technology (MIT) started to work on a project, which aggregates environment-related information on a central platform by allowing everyone to submit action plans for given problems.

If you're now thinking about Americans reducing their emission of carbon, you might start to grin. There is no other country where more twelve-cylinder engines push SUVs through the city center and air conditioning cools houses down to small igloos during summer. That all is true and the City of Cambridge is no big difference...

But things are changing: In 2011, Cambridge and Boston introduced "Hubway", a super convenient bike sharing service with distributed digital stations around the entire metropolitan area whose system works even better than "MVG Rad". With the upcoming bike traffic, other issues were evolving like the demand for bike racks. And this is exactly where

the Climate CoLab came into play, which launched a contest called "Designing High Density Urban Bike Parking" that was finally won by a reinvented fancy bike tray.

Another contest harnessed the potential of MIT alumni, which resulted in the development of a learning platform for climate action plans. But contests are not limited to a city or region, the UN just agreed on launching joint projects with the Climate CoLab, which will leverage the spread among countries and continents.

Is now a big contribution to the war against climate change originating from United States? Hopefully, because when we can't even take away big cars or the plastic plates from food courts, we can adapt the affinity and open-mindedness towards new technologies and startup-ideas, which we definitely lack in European countries.

Summarizing these aspects concludes the idea of collective intelligence that can be decomposed as the learning from others. This is how Germans learn cooking from Italians and Italians learn organizing from Germans, how Colombian people teach dancing and understand building streets, how British people give a lesson in politeness and receive a lesson in filtering tap water. This exchange is made possible through the Internet and connects everyone. We should take advantage of this potential and apply it to the most urgent problems of climatic change affecting our international society.

So don't spend too much time on Candy Crush or Tinder and use a portion of your battery to provide your knowledge to others. To have an even higher impact, join the development work of the climatecolab by participating in the exchange of TUM and MIT for one semester and scale the platform for even more users.

SANDTRAP

Written by **Marielena Sperle**
sperle@fs.tum.de

Different countries have different cultural traditions. Sometimes things and gestures which are normal in our everyday life are, done in another country, an absolute no go or even insulting the person towards us.

Because of that I want to tell you about all the different things you can do wrong, for that you'll be prepared when travelling and don't drop a brick thinking back to reading this article.

Drinking tips



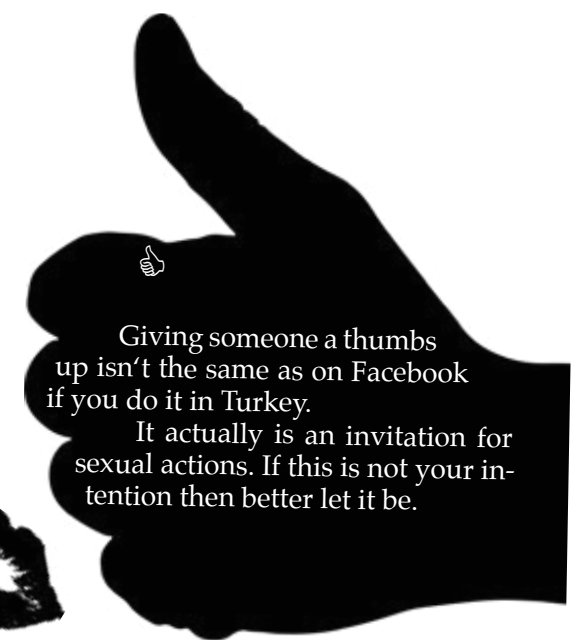
In Great Britain you have to be able to hold one's drink if you work as a bar tender. As a guest you can appreciate the service not with rounding up the payment but with telling them to „have one for them self“. The barman or woman then will have a drink for them self you paid for.

Bisoux-Bisoux



In France the kissing on the cheeks is a well proceeded greeting ritual. But when people are not used to it, can end up pretty embarrassing, sometimes even with a kiss on the mouth.

First thing to know about it: there should be no actual lip touching, just cheek to cheek, with a kissing sound. The second thing is you offer the right cheek first and then the left.



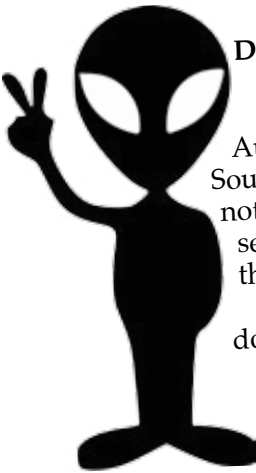
Giving someone a thumbs up isn't the same as on Facebook if you do it in Turkey.

It actually is an invitation for sexual actions. If this is not your intention then better let it be.

Happy Birthday toyour whole family



In the Netherlands it is usage to congratulate not only the birthday kid but the whole family if you' re invited for cake and coffee. So don't forget to say happy birthday or Gelukkige verjaardag! to everyone close to the celebrating person.



Double Trouble

In Great Britain, Ireland, Australia, New Zealand and South Africa the Victory Sign is not meant as peacefully as it seems for us if the inside of the hand looks towards you. It is seen as kind of a double middle finger sign.



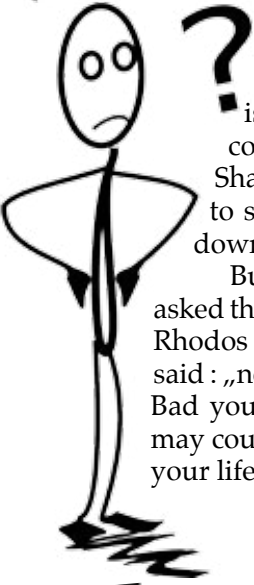
Uneven numbers and the color yellow

In Russia you should always check if you bought an uneven amount of flowers. Even numbers are only used for funeral flowers. Also, you may think about the colour again if you chose yellow ones, these are considered funeral flowers, too.



What does she want?

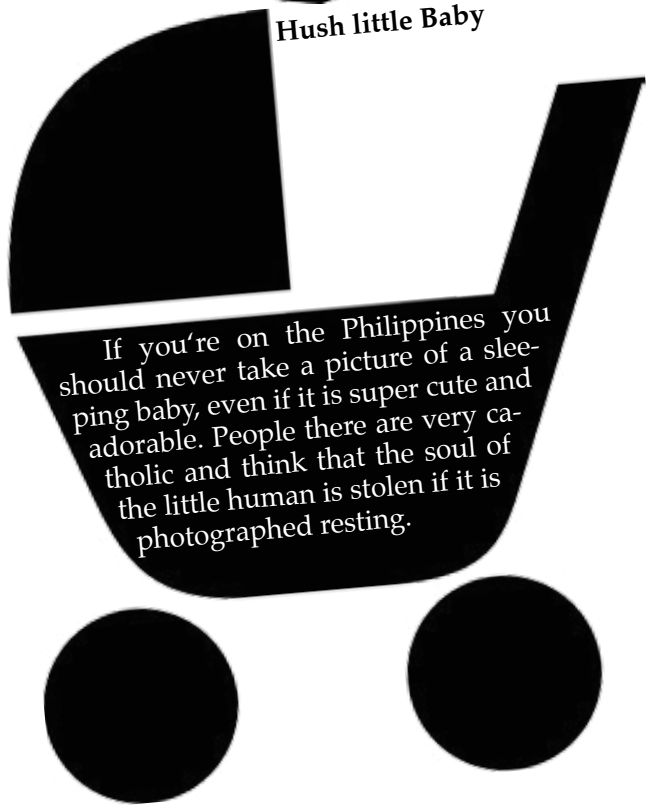
In Spain, you should never order a Cola. Just don't, except you really want one. But in this case you probably wanted a Coca-Cola and not a tail, which is what you'll order not saying the whole name.



Yes, No, Maybe???

In Greece the world is upside down...at least concerning head gestures. Shaking the head from side to side means yes. Up and down means no.

But good news: If you asked that hot girl at the beach of Rhodos for her number and she said : „ne“, she actually said yes. Bad you just walked away, she may could have been the love of your life.



Hush little Baby

If you're on the Philippines you should never take a picture of a sleeping baby, even if it is super cute and adorable. People there are very catholic and think that the soul of the little human is stolen if it is photographed resting.

Rätsel

Entwickelt von **Frederic Naumann**
naumann@fs.tum.de

1	2	3	4	5	6		7
8						9	
	10				11		
12		13		14			
15			16				
17						18	
	19			20			21
22					23		

senkrecht

- 1. Landschaftliche Anlage
- 2. Linux-Distribution
- 3. Lat. Ich
- 4. Fluss in Russland
- 5. Gemeinsam gesungener Teil eines Musikstiles
- 6. Chem. Zeichen Helium
- 7. Werk von Lessing: ... der Weise
- 9. Missstand
- 11. Alkalimetall

- 13. Amer. Talkshowmoderatorin
- 16. Spielgerät
- 18. Abk. Elektromagnetischer Puls
- 19. TLD: Tonga
- 20. KFZ-Kennzeichen: Kempten
- 21. Augenblick

waagerecht

- 1. Hauptstadt von Bayern
- 8. Ausflippen
- 10. Ital. Mann

- 11. LaTeX-Symbol: Falsum, Widerspruch
- 12. engl. Schnee
- 14. Hinweis; Gremium
- 15. Abk. File Transfer Protocol
- 16. Muslimisches Verhüllungsge- wand
- 17. Die Kontinente Europa und Asien
- 19. Turnerpuder
- 22. Schwarzer Vogel
- 23. „Depperl test“

Entlastungsberichte

Wer bei der Fachschaft als ge- wählter Referent für ein Referat verantwortlich ist, muss nach jedem Semester einen Entlas- tungsbericht schreiben. Darin wird dargelegt, wieso die getane Arbeit sinnvoll war und was erreicht wurde. Hier könnt ihr nachlesen, was in den Referaten passiert ist.

impulsiv-Referat

Im Sommersemester 2016 wurden Valentin Zieglmeier, Yekaterina Salazgorskaya und Felix Opolka zu Referenten des **impulsiv**-Magazins unserer Fachschaft gewählt. Die beiden Letztgenannten übten diese Tätigkeit dabei zum ersten Mal aus. Thomas Baldauf stellte sich aufgrund eines Auslandssemesters nicht erneut zur Wahl. Wegen des Redaktionswechsels kam es zu Verzögerungen bei Ausgabe 123, die wir deshalb erst Anfang des Wintersemesters 2016-2017 veröffentlichen können. Im Allgemeinen war die Übergangsphase sehr erfolgreich, sodass wir uns beide, Yekaterina Salazgorskaya und Felix Opolka, sehr gut eingearbeitet fühlen, um die **impulsiv** erfolgreich weiterzuführen.

Trotz des zusätzlichen Arbeitsaufwands wurden die Inhalte der Ausgaben 122 und 123 bereits während des Sommersemesters 2016 größtenteils fertiggestellt. Wir haben uns um unsere bestehenden Anzeigenkunden gekümmert und konnten sogar neue Kunden gewinnen. Zusammen mit dem restlichen Redaktionsteam haben alle drei Referenten Artikel geschrieben. Weitere Inhalte erhielten wir von Autoren außerhalb der Redaktion, worüber wir uns sehr gefreut haben. Letztes Semester sind außerdem zwei neue Autoren unserem Team beigetreten.

Wir freuen uns immer über Zuwachs für unsere Redaktion oder auch auf Artikel von freien Autoren. Die Redaktion erreicht ihr über die E-Mail-Adresse **impulsiv**@fs.tum.de oder donnerstags um 14:00 im Glaskasten der Fachschaft beim wöchentlichen Redaktionstreffen. Hiermit bitten wir um Entlastung.

Druck-Referat

Im vergangenem Semester ware Sven Liedtke, Lukas Heinzmann und Michael Eder als Referenten des Druckreferats gewählt.

Unsere Aufgabe ist es die eigene Druckerei der Fachschaft als Dienstleister für andere Referate zu betreuen und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Alle Druckerzeugnisse wie das Impulsiv, die Vorlesungsskripte, Prüfungsprotokolle, Umfragebögen, kleine Plakate, sowie auch Aufträge von Studenten und Lehrstühlen, werden bei uns kostengünstig produziert. Dafür steht uns eine große SW-Druckmaschine und ein etwas kleiner Farbdrucker zu Verfügung. Da viel in hoher Stückzahl zu drucken ist, sind unsere Maschinen mit bis zu 110 Seiten/Minute etwas schneller als der normale Bürodruker. Zusätzlich betreiben wir den 3D-Druck Service, bei dem wir Studenten ermöglichen eigene 3D Modelle bei uns drucken zu lassen und von unserer Erfahrung profitieren können.

Abseits des Tagesgeschäfts wurden unsere Preise in Rücksprache mit dem Finanzreferat angepasst. Außerdem haben wir durch die Schaffung einer Netzwerkanbindung der Tische in der Mitte der Druckerei für zusätzliche Arbeitsplätze gesorgt. Desweiteren haben wir an einer kostenlosen Führung durch den Makerspace der UnternehmerTUM teilgenommen.

Hiermit bitten wir um Entlastung für das Sommersemester 2016.

Hochschulpolitik-Referat

Das Hochschulpolitische Referat der Fachschaft MPI wurde im Sommersemester 2016 durch die Referenten Nepomuk Ritz und Felix Wechsler gemeinsam geleitet.

Zu Beginn des Semester waren wir in verschiedenen AKs des AStAs präsent, jedoch wurden viele AKs im Laufe des Semesters eingestellt, sodass sich unsere Aktivität dort in Grenzen hielt.

Den Fachschaftenrat haben wir jedoch in aller Regelmäßigkeit besucht und die MPI-Internen Vorbereitungstreffen wurden von uns terminiert und moderiert. Zudem waren wir bei den Garching Vorbereitungstreffen teilweise anwesend.

Auch das neu erschaffene Hochschulpolitische Gremium haben wir besucht. Wir bitten um Entlastung für das vergangene Semester.

Bei Nachfragen könnt ihr uns unter hompipi@fs.tum.de erreichen.

iRef

Entlastungsbericht Informationsreferat Im Sommersemester 16 waren Philipp Bock und Frieder Kahl Informationsreferenten. Das Informationsreferat (iRef) ist zuständig für die Homepage (www.fsmpi.de) und die Facebook-Seite der Fachschaft. Außerdem haben wir die Möglichkeit über das Tool Newsread auf den Infoscreens in der Magistrale des MI-Gebäude Werbung und Informationen zu schalten. Auf diesen drei

Kanälen wurden Nachrichten, Veranstaltungen und Infos aus den Referaten der Fachschaft, den Fakultäten und vom AStA verbreitet.

Der im Wintersemester 15/16 eingeführte Fachschaftsnewsletter, in dem wir die genannten Infos monatlich in einer E-Mail zusammenfassen, konnte dank Angela Gleissel, auch dieses Semester fortgeführt werden.

Der monatliche Zyklus wurde bis auf die vorlesungsfreie Zeit aufrecht erhalten.

Überwiegend wurden Veröffentlichungsanfragen bzgl. Facebook/Websites - Posts bearbeitet, sowie neu eingereichte Inhalte in die Webseite eingepflegt. Darüber hinaus konnten mehrere Bugs der Webseite (unter anderem Probleme mit der Suche, Startseite und dem Backendeditor) gefixt werden. Ende September wurde von Sven Hertle die Übersetzung der Webseite in Auftrag gegeben. Das Einpflegen der Übersetzung ist noch nicht abgeschlossen, da es Mängel in der gelieferten Übersetzung gab, welche momentan in Revision bei der Übersetzungsfirma sind. Deshalb wird eine der Aufgaben des nächsten Semesters sein, die Übersetzung in die Website zu integrieren. Darüber hinaus existiert eine Liste bzgl. weiterer Anregungen für zusätzliche Inhalte der Webseite.

Um die weitere Ausgestaltung der Website voran zu treiben findet am Wochenende 7-9 Nov. ein Arbeitsseminar in Raitenhaslach statt.

Für das kommende Semester konnten neue Mitarbeiter und eine potenzielle Referentin gefunden werden, um den Abgang von Philipp Bock zu kompensieren.

Neben den alltäglichen Aufgaben wird das iRef weitere und effektivere Verbreitungswege für Informationen suchen und ausprobieren.

Zuletzt möchten wir uns ganz besonders bei Angela Gleissel (Mitarbeiterin spez. Newsletter), Julian Biendarra (tatkraftige Unterstützung bei dringenden Anfragen) sowie dem CompRef für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Umfrage-Referat

Im Sommersemester 2016 waren wir, Katharina Eichinger, Richard von Seck, Malte Heinlein und Maximilian E. Schüle, Referenten des Umfragereferats. In dieser Zeit führte das Referat wie jedes Semester die Vorlesungsumfrage für die Fakultäten Mathematik, Physik und Informatik in Zusammenarbeit mit diesen durch. Die Vorlesungsumfrage umfasste das Erstellen der Bögen, deren Verteilung an die Dozenten und deren anschließende Auswertung, sowie das Veröffentlichen der Ergebnisse, sowohl an die Dozenten als auch öffentlich innerhalb der TUM. Die gesamten Ergebnisse werden wie gewohnt

unter umfrage.fs.tum.de nach Eingabe der lrz-Kennung veröffentlicht.

Eine traurige Besonderheit des Semesters stellten die Sonderwünsche des Hochschulreferats für Studium und Lehre der Zentrale der TUM dar. In zahlreichen Gesprächsrunde mussten wir technikfremden Mitarbeitern des Referats in grundlegende Abläufe des Evaluationsprozesses einweisen und versuchten mit ihnen zu kooperieren. Das Verhalten der Mitarbeiter erschwerte jedoch die Kooperation, da deren falsche Informationen unnötige Mehrarbeit unsererseits verursachten. Ob es sich dabei um vorsätzliche Täuschung oder fahrlässige Unkenntnis handelte, war uns nicht bekannt. Das erschreckende Resultat ist, dass Umfragen in Papierform ab nächstem Semester für Vorlesungen nicht mehr gewünscht sind, da Vorlesungen nicht mehr mit unserer Evaluationssoftware Zensus evaluiert werden dürfen. Uns bleibt nur zu hoffen, dass die versprochene umfangliche Unterstützung, das Erzeugen der Fragebögen und das Einlesen der Vorlesungsdaten, seitens der Mitarbeiter des Hochschulreferats Studium und Lehre eingehalten wird und der Mehraufwand unserer ehrenamtlichen Tätigkeit nicht noch mehr überstrapaziert wird.

Unser bisheriges Evaluationsprogramm Zensus ist soweit ausgebaut worden, dass jederzeit ein Umstieg mittels Datenimport zurück möglich ist.

Außerdem haben wir es um zahlreiche Funktionen ergänzen lassen, um Umfragen aus Moodle heraus beantworten zu können, und verschiedene Analyse-Optionen hinzugefügt, sodass der Fachschaft ein hochwertiges Programm für die Evaluation zur Verfügung steht. Jeder ist eingeladen, es zu nutzen! Hiermit bitten wir um Entlastung für unsere Posten als Umfragereferenten für das Sommersemester 2016.

Eventuelle Rückfragen beantworten wir gerne unter der Mailadresse umfrage@fs.tum.de

Garching-Referat

Das Garching-Referat hat, bestehend aus Matthias Henkies und Benedikt Krammer, im Sommersemester 2016 in Zusammenarbeit mit den anderen Referaten die Verbreitung von Neuigkeiten zu Campus, Bautätigkeit und Stadt Garching unter den Studierenden der FSMPi übernommen, **impulsiv**-Artikel und kleine online-Veröffentlichungen erstellt.

Die Referenten analysierten den Masterplan Science City Garching und stellten ihn auf einem Treffen der Garchinger Fachschaften vor. Das Referat vertrat die Studierenden auf den Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung der Neuen Mensa sowie auf weiteren relevanten Veranstaltungen. Im Verlauf der Planungen zur neuen Physik II wurde erreicht, dass eine Informationsveranstaltung abgehalten wird, auf der der Architekt seinen Zwischenentwurf vorstellt, verteidigt und ggf. anpasst.

Hiermit bitten wir um Entlastung für unsere Tätigkeit.

Computer-Referat

Neben den üblichen Aufgaben wie dem Anlegen von Accounts wurden im Computerreferat im vergangenen Semester unter anderem folgende Themen verfolgt:

Da einige große Mail Provider im Juni 2016 die DMARC Policy auf „Reject“ umgestellt haben, mussten wir unsere Systeme entsprechend anpassen. Bei den Mailinglisten bedeutet dies, dass bei E-Mails ggf. der Absender auf die Adresse der Mailingliste geändert wird und der ursprüngliche Absender im „Reply-to“ Feld steht. Dieses Vorgehen nennt Mailman „Munge From“ und schien und die sinnvollste Alternative zu sein. Mehr Informationen zu DMARC kann man auf den Seiten des LRZ finden [1]. Daneben erhalten E-Mails von fs.tum.de Adressen auch eine DKIM Signatur und der SPF Eintrag im DNS wurde gesetzt.

Im vergangenen Semester wurden alle Server und virtuellen Maschinen auf Debian jessie aktualisiert, sofern dies noch nicht geschehen war. Zusammen damit wurde das automatische Installieren von Sicherheitsupdates mittels unattended-upgrades konfiguriert.

Das Konfigurationsmanagementsystem ansible wurde weiter in unsere Abläufe integrierte und übernimmt inzwischen beispielsweise die Konfiguration von iptables oder unattended-upgrades. Daneben wird ansible auch genutzt, um die Konfiguration auf unseren Servern zu vereinheitlichen. Beispielsweise wird die Apache SSL Konfiguration durch ansible auf allen Webservern deployed, sodass wir überall die gleichen Sicherheitsstandards erfüllen und kein Server vergessen wird.

Im vergangenen Semester wurden aus Mitteln der Fakultät für Informatik drei neue Clients und Bildschirme angeschafft, die nach dem Umbau der Wartezone dort zum Einsatz kommen sollen. Auch die Fakultät für Physik hat die Kosten für einen neuen Client übernommen, der nun im Physik Büro steht. Die Clients wurden auf Debian stretch aktualisiert, um den Nutzern aktuellere Software zur Verfügung zu stellen.

Die seit längerem durchgeführte Migration von Xen auf KVM und libvirt ist inzwischen abgeschlossen, alle virtuellen Maschinen laufen inzwischen mit KVM. Durch DRBD sind die Daten jeder VM auf zwei Servern gespeichert, wodurch beim Ausfall eines Servers keine Daten verloren gehen und die VMs schnell wieder zur Verfügung stehen. Für einen unserer Virtualisierer (mimameid) wurden zwei neue Festplatten gekauft, um defekte Platten zu ersetzen.

Ein weiteres großes Thema ist das Semesterticket, hier wurde die Umfrage Ende August und Anfang September von uns technisch betreut. Dazu wurde LimeSurvey in einer neuen VM installiert und eine Shibboleth Anbindung geschrieben. Auch die Urabstimmung

im November läuft auf unseren Servern und wird von uns seit längerem vorbereitet.

Im April fand ein Admin-Vernetzungstreffen in der FSEI statt, im Oktober gab ein weiteres vom AStA und der FSEI organisiertes Treffen. Wir waren bei beiden Terminen vertreten und bekamen so einen Einblick in die IT der anderen Fachschaften.

Für Fragen stehen wir gerne unter compref@fs.tum.de zur Verfügung.

Finanz-Referat

Im letzten Semester waren Ellen Maeckelburg und Sandra Andrusca gewählte Finanzreferentinnen. Während des Semesters wurde Julian Biendarra als Finanzreferent nachgewählt.

Zu unseren Aufgaben gehörte in erster Linie das Tagesgeschäft. Nahezu alle Vorgänge in der Fachschaft, bei denen Geld fließt, werden über das Finanzreferat abgewickelt. Dazu gehört die Schlüsselverwaltung, der Getränkeverkauf und die Rechnungsstellung für Druckerzeugnisse wie z. B. 3D Drucke, Umfragebögen und Skripten. Hinzukommen die Abrechnung von Verkäufen bei Spieleabenden und bei den SET. Dazu kommen noch Steuerangelegenheiten, verschiedene Kleinprojekte und natürlich auch die Unity und der Winterball, bei denen das Finanzreferat der MPI traditionell die Abwicklung der Finanzen übernimmt.

Im Laufe des Semesters wurde außerdem die Abrechnung der letzten Unitys vorgenommen.

Ein neues Rechnungstool soll den Prozess der Rechnungsstellung und wiederkehrende Aufgaben, wie SET-Abrechnung, erleichtern und einen besseren Überblick über gestellte Rechnungen bieten.

Wir möchten uns bei Sven Hertle und Peter Zarnitz für die Unterstützung im Tagesgeschäft und bei der Vorbereitung der Unity bedanken.

Für Fragen stehen wir natürlich gerne zur Verfügung und bitten um Entlastung für das vergangene Semester.

Veranstaltungsreferat

Im Sommersemester 2016 waren Florian Gratzner, Dominik Volland und Michael Wang eure Veranstaltungsreferenten. An den Erfolg des Spieleabends in den vergangenen Semestern wurde angeknüpft und dieser hat sich als fester Termin in der Woche für viele Kommilitonen etabliert. Neu im Sommersemester war ein Sportgeräteverleih und das Angebot wurde gut angenommen. Als Besonderheit wurde am 21. Juni ein Spezial-Spieleabend mit dem erfolgreichen Spieleerfinder Reiner Knizia veranstaltet.

Der Spieleabend findet im jetzigen Wintersemester 16/17 jeden Montag ab 18:00 Uhr statt. Zum ersten Termin kamen ca. 190 Spieler vorbei.

Ebenso wurde im Sommer ein Real Life Scotland Yard veranstaltet. Am 12. Juni jagten sich ca. 50 Mitspieler durch Mün-

chen und danach ging es gemeinsam in einen Biergarten um das Deutschland-WM-Fußballspiel zu schauen. Im Rahmen der SET des WS 16/17 fand ebenfalls ein Real Life Scotland Yard statt. Wir wurden zwar ein wenig überrannt mit 283 Mitspielern, trotzdem lief das Spiel völlig reibungslos ab. Im Anschluss wurde ein gemeinsamer Ausklang im Vorhoelzer Forum angeboten, für den wir den Saal und das Foyer reserviert hatten und bei dem wir auch Brettspiele zur Verfügung stellten. Dieses Angebot wurde von vielen Spielern genutzt und gab dem Spiel einen schönen Abschluss. Wir bedanken uns herzlichst beim SET-Referat für die gute Zusammenarbeit!

Am 25. Mai wurde die LAN-Party des Sommersemesters am Campus Hochbrück veranstaltet, über alle Hörsäle und alle Seminarräume hinweg, mit ca. 110 Spielern. Neu im Sommersemester waren inoffizielle Turniere, die gut Anklang fanden.

Die nächste LAN-Party findet in der Nacht vom 6. Dezember auf den 7. Dezember (Dies Academicus) statt. Es werden Turniere zu CS:GO, LoL, Overwatch und Trackmania veranstaltet.

Zu diesen 3 Großveranstaltungen wurden mehrere kleinere organisiert. So waren wir am 9. Juni mit ca. 30 Teilnehmern bowlen und am 5. Juli waren ca. 12 Teilnehmer Kart fahren. Das Veranstaltungsreferat ist jederzeit offen für eure Veranstaltungsideen und hilft euch bei der Umsetzung. Sprecht uns am Spieleabend an oder mailt uns an!

Zu guter Letzt möchten wir uns herzlichst bei allen unseren Mitarbeitern und Helfern bedanken, ohne die das alles nicht möglich wäre. Danke!

SET-Referat

Das SET-Referat hat in diesem Jahr wieder die dreitägigen Studieneinführungstage für das Wintersemester 2016/17 organisiert. Die SET fanden dieses Jahr vom Donnerstag, den 13., bis Samstag, den 15. Oktober, statt.

Im Rahmen der SET wurden den Erstis zahlreiche Informationsveranstaltungen angeboten, wobei sich das Programm inhaltlich an den letzten Jahren orientierte. Bereits während der Vorkurse gab es zwei Kneipentouren und zweimal gemeinsames Grillen, ein Grillen war ausgezeichnet besucht, das zweite litt allerdings ein wenig unter schlechtem Wetter, und darunter, dass es in diesem Jahr feiertagsbedingt der erste Vorkurstag war. Außerdem haben wir dieses Jahr einige Institutsführungen bereits während der Vorkurse angeboten, unter anderem durch den FRM2 und mehrere Max-Planck-Institute.

Am Donnerstag fingen die SET mit der zentralen Begrüßungsveranstaltung an, bei der die Dekane, erneut der Garching-Bürgermeister, die Frauenbeauftragte der Informatikfakultät und die Auslands- und Studienberatung Worte an die Erstsemester richteten. Außerdem wurden der AStA und die Fachschaft

MPI vorgestellt. Die Erstis haben hier vor wieder Taschen mit Werbeartikeln erhalten, die dieses Jahr ausgezeichnet bestückt waren, was der guten Arbeit des dafür zuständigen Teams und der guten Zusammenarbeit mit der IKOM geschuldet war, für die wir uns an dieser Stelle bedanken wollen. Im Anschluss fand wieder eine Campusführung statt, in der die Erstis in Gruppen nach Fachbereich eingeteilt und dann über den Campus geführt wurden. Parallel dazu fanden Institutsführungen am MPE, MPQ und am LRZ für die Erstis statt, die sich bereits am Campus auskannten. Den Abschluss des ersten Tages bildete die Kneipentour in München.

Die IT-Einführung am Freitag wurde dieses Jahr überarbeitet, um das Programm interessanter zu gestalten. Wie in den letzten Jahren wurden TUMonline und Moodle vorgestellt, neu hinzugekommen war in diesem Jahr ein Vortragsteil über IT-Sicherheit. Eigenverantwortlich wurden in der IT-Einführung von uns Tipps zum Internetzugang und der Bezug von kostenloser Software sowie einige wichtige Punkte zum guten wissenschaftlichen Arbeiten vorgestellt. Im Anschluss daran wurden die Fachprüfungsordnungen der Fakultäten Mathematik und Physik vorgestellt, die Informatik-Erstsemester im Bachelor erhielten eine Highlight-Vorlesung. Mit einer solchen erhielten später am Tag auch die Physik-Bachelor-Anfänger*innen einen interessanten Ausblick auf ihr Studienfach. Zum Ende des Freitags fanden noch eine Stadtführung am Stammgelände und eine Stadtführung statt, bei der die Erstsemester die Gelegenheit bekamen, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in der Münchner Innenstadt zu sehen.

Am Samstag fand wieder ein Frühstück statt, dabei wurden in diesem Jahr als Neuerung neben Kaffee auch Weißwürste verkauft, Semmeln und Brezen wurden wie üblich gestellt. Die Ankündigung des Weißwurstfrühstücks führte allerdings dazu, dass nur die wenigsten Erstsemester ihr eigenes Frühstück mitbrachten. Die Weißwürste wurden restlos verkauft, und es kamen mehr Erstsemester als erwartet. Im Anschluss an das Frühstück fand die Campusrallye statt, auch hier mit mehr Teilnehmern als erwartet. Erstmals wurde mit dem Garchinger Technologie- und Gründerzentrum (gate) eine am Campus ansässige Organisation in die Campusrallye einbezogen, am gate wurde eine Station eingerichtet, an der vom gate auch Erfrischungen verteilt wurden. Die Zusammenarbeit funktionierte auch hier gut. Im Anschluss an die Campusrallye wurde für die Erstsemester gegrillt, um den Mangel an Essensangeboten samstags am Campus auszugleichen. Nachmittags fand dann noch die Veranstaltung Unileben statt, bei der sich verschiedenste studentische Initiativen vorstellen konnten, um den Erstis einen Einblick in Angebote außerhalb des Studiums zu geben. Am Ende der Uni-

leben-Veranstaltung wurden die Sieger der Campus-Rallye prämiert, als Preise standen dieses Jahr unter anderem VR-Brillen, RaspberryPis, Powerbanks und Kaffeebecher zur Verfügung.

Zum zweiten Mal nacheinander fand am Sonntag ein Real Life Scotland Yard statt. Als Startpunkt wurde dieses Jahr der Königsplatz gewählt. Die Teilnehmerzahl hat sich mit über 280 gegenüber dem letzten Jahr fast verdoppelt, somit stellte die Veranstaltung eine große Herausforderung an die Organisatoren dar, dennoch war die Veranstaltung erneut ein großer Erfolg. Unser besonderer Dank gilt hier Dominik Volland für die hervorragende Organisationsarbeit und selbstverständlich sämtlichen beteiligten Mitarbeitern des Veranstaltungsreferats.

Am Montag fanden die FSPO-Vorstellungen in der Informatik statt, die von der Fakultät organisiert wurden. Außerdem gab es Infostände in der MI-Magistrale und im Physik-Gebäude, an denen Tutoren Erstis Frage und Antwort standen.

In den ersten Semesterwochen steht eine Evaluation der Studieneinführungstage an, um Anregungen für eine zukünftige Umgestaltung der SET und der einzelnen Veranstaltungen. Dafür bedanken wir uns im Voraus beim Umfragereferat für Erstellung und Auswertung der Umfrage. Ebenso wurden die Besucherzahlen der einzelnen Veranstaltungen genauer erfasst.

In diesem Jahr wurde auf Initiative der Fakultät Mathematik ein neues Modul „Lehr- und Lernformen“ während den SET durchgeführt. Die Organisation wurde von Florian Lindemann von der Fakultät übernommen. Das Ziel dieses Moduls war, den Bachelor-Erstsemestern der Mathematik einen Zyklus des Umgangs mit einer Mathematik-Vorlesung, bestehend aus Vorlesung, Nachbereitung, Ergänzungsübung, Bearbeitung eines Übungsblattes und Tutorübung näherzubringen. Die Termine für das Modul wurden kurzfristig noch in den Ablauf der SET eingebracht, dadurch konnte in diesem Jahr leider keine Highlight-Vorlesung in der Mathematik stattfinden. Das L&L-Modul soll im Zuge der SET-Evaluation ebenfalls evaluiert werden.

Des Weiteren fand bereits vor den SET ein Treffen mit Studienberatungen, Studiendekanen und den Verantwortlichen der Fakultäten für die Vorkurse statt, bei dem über eine eventuelle Ausweitung der SET im nächsten Jahr auf mehr als drei Tage oder potenziell eine ganze Woche diskutiert wurde. Als Ergebnis ist hierzu zu nennen, dass von Seiten der Fakultäten versucht wird, den ersten Vorlesungstag von Erstsemester-Vorlesungen freizumachen, um zusätzlichen Platz für Veranstaltungen zu schaffen. Im vergangenen Semester schritt die Entwicklung eines neuen Tools zur SET-Verwaltung weiter voran, es wurden Anwendungen zur Verwaltung der SET-Tüten, zur Anmeldung für Insti-

tutsführungen und zur Registrierung für die SET-Fahrt entwickelt, die auch produktiv eingesetzt wurden. Die restlichen Teile sollen im nächsten Jahr entwickelt werden, um das neue SET-Tool spätestens zu den nächsten Winter-SET einsetzen zu können. Wir danken an dieser Stelle Sven Hertle vom CompRef für die stete Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung und beim Deployment des Tools.

Nun steht noch die SET-Fahrt im November (11.-13.11.) im Grimmerthal an. Die Kapazitätsgrenze hierfür war dieses Jahr sehr früh erreicht, es gingen insgesamt fast doppelt so viele Anmeldungen ein wie Plätze vorhanden sind.

Wir wurden dieses Semester von 123 Tutoren unterstützt. Diese haben die Erstis über den Campus geführt und uns bei den weiteren Veranstaltungen ausgeholfen. Außerdem hatten wir zahlreiche Mitarbeiter, bei denen bei denen wir uns ganz herzlich für ihren Einsatz vor und während den SET bedanken möchten: Johann Bernhardt, Veronika Reich, Moritz Heimbächer, Katharina Bock, Michael Eder, Lukas Heinzmann, Angela Gleißl, Michael Wang, Isabel Ottmann, Maximilian Schäffeler, Melissa Breitingner, Florian Angermeir, Timo Angerer, Enis Caliskan, Miguel Groß Valle, Martina Preis, Christopher Faber, Stefan Su, Alice Rey, Sandra Andrusca, Karsten Lauck, Albert Stark, Lena Gregor, Johannes Wiesböck und Matthias Linhuber. Außerdem bedanken wir uns bei unserem ehemaligen Mit-Referenten Stephan Schmolke für seine Beratung. Zuletzt bleibt uns noch, uns bei allen Helfern erneut zu bedanken, sowie beim Finanzreferat für die Unterstützung bei der finanziellen Abwicklung der SET und beim Druckreferat für die Unterstützung beim Druck der zahlreichen Materialien.

Hiermit bitten wir um Entlastung.

Skripten-Referat

Entlastungsbericht des Skriptenreferats – WS 2016/17

Im vergangenen Sommersemester waren Miguel Gross Valle und Veronika Reich wiedergewählte Skriptenreferenten.

Da Tamara Barounig von ihrem Posten zurückgetreten ist, möchten wir uns bei ihr für ihre ausgezeichnete Arbeit im Referat bedanken.

Auch im Sommersemester 2016 war es uns aufgrund unserer fleißigen Helfer möglich an jedem Wochentag mindestens einen Verkaufstermin anbieten zu können.

Dabei möchten wir uns herzlich bei unseren Mitarbeitern bedanken: Julian Biendarra, Eder Michael, Angela Gleißl, Felix Hartmond, Armin Lang, Frederic Naumann.

Ebenfalls möchten wir uns für die ausgezeichneten Zusammenarbeit mit unserem Druckreferat bedanken, welches, wie jedes Semester, den Skriptendruck übernommen hat. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Während des Garnix hatten wir ein kleines Referatstreffen, welches primär für interessierte potentielle Helfer war. Nachdem allerdings nur „alte“ Helfer kamen, haben wir über Umgangsformen zu Studenten gesprochen.

Wie in den letzten Semestern auch, konnten wir zu den meisten Grundlagenvorlesungen der Informatik Skripte zur Verfügung stellen, die auch regen Absatz fanden. In der Physik gab es zwar nicht so viele Skripte, dafür ist der Bestand an Prüfungsprotokollen stark gewachsen. In der Mathematik gab es im Sommersemester leider weder neue Skripte noch Prüfungsprotokolle, trotz der angebotenen tu film Gutscheine für eingereichte Prüfungsprotokolle und der Werbung in Facebookgruppen. Neu in diesem Wintersemester ist, dass es jetzt eine kleine Sammlung an Prüfungsprotokoll gibt. Außerdem können wir zwei Grundlagenskripte anbieten, welche zusätzlich von der Mathematik-Fakultät bezuschusst werden. Diese finden regen Absatz bei den Studenten. Ebenfalls wurde in der ersten Vorlesungswoche ein Sonderverkauf für DS-Skripten angeboten, welcher von vielen Studenten dankend angenommen wurde.

Wir bedanken uns für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Für Fragen und Anregungen stehen wir euch jederzeit zur Verfügung (per Mail an skripten@fs.tum.de).

Bibliothek

Im vergangenen Sommersemester wurde Roman Haas zum Bibliotheksbeauftragten der Fachschaft gewählt. In diesem Amt ist man Ansprechpartner aus der Fachschaft für alle Belange, die die Bibliothek betreffen. Bei allgemeinen Fragen zur Bibliothek oder beispielsweise auch zur Beschaffung von neuen Büchern kann man sich jederzeit an die Bibliotheksbeauftragten oder direkt an die Mitarbeiter der Bibliothek wenden. Des Weiteren habe ich mich um die Lernräume der Fakultät gekümmert. Darunter fallen die Einzel- und Gruppenarbeitsräume über der Bibliothek, aber auch die in Lernräume umfunktionierte Glasräume und die Lernräume in Garching-Hochbrück. Insbesondere stellte ich den zuverlässigen Betrieb des intelligenten Lernraummanagementsystems, das sind die Displays vor Ort und die Statusabfrage unter go.tum.de/lernraum, sicher. Im vergangenen Sommersemester wurden wieder neue Lernräume in das System integriert und Gespräche mit anderen Institutionen geführt, die das System eventuell auch nutzen möchten.

Ich bleibe in der Sache im kommenden Semester am Ball und freue mich auf die Zusammenarbeit mit Corinna Holetschek, die dieses Semester ebenfalls zur Bibliotheksbeauftragten gewählt wurde. Bei Fragen zum Lernraumsystem (oder auch Vorschlägen, wo das System noch genutzt werden könnte), könnt ihr das

ganze Team unter lernraum@tum.de erreichen.

Ich bitte um Entlastung für das vergangene Sommersemester.

Aushangsbeauftragten

Die Aushangbeauftragten kümmern sich um die Aushänge im MI Gebäude. Institution der TUM haben die Erlaubnis Plakette und Ähnliches auszuhängen. Wir kümmern uns um die Genehmigungen, hängen die Plakette auf und entfernen alte Aushänge von den Türen. Des Weiteren haben wir Stellwände für Stellenangeboten und Veranstaltungen von externen Firmen bzw. Veranstaltern.

Lagerbeauftragte

Die Lagerbeauftragten kümmern sich darum, dass die Ordnung im Lager einigermaßen erhalten bleibt. Dafür überdenken sie die Ordnung und arrangieren gegebenenfalls Fächer um. Ein paar Mal im Semester räumen sie das Lager wieder auf, wenn es dringend nötig ist (eigentlich sollte es unter normalen Umständen nicht an diesen Punkt kommen). Außerdem erinnern sie Leute daran, ihr Zeug aufzuräumen, wenn es im Lager am Boden oder in den Temporräufächern rumsteht.

Wir danken allen, die Sachen im Lager sinnvoll einräumen, uns beim Aufräumen helfen oder das Konzept eines einwöchigen Temporrärlagers (die Fächer im vorderen Teil des mittleren Regals) verstanden haben und ihr Zeug nach spätestens einer Woche wieder wegräumen. Außerdem möchten wir uns bei allen bedanken, die etwas für die Rückkehr der Sackkarre beigetragen haben.

Getränkebeauftragtes

im Sommersemester 2016 war ich Getränkebeauftragter. Für den Spieleabend jede Woche, verschiedene SET-Grillen und für den tagtäglichen Konsum werden in der Fachschaft verschiedene Getränke benötigt. Das Bestellen dieser und die Lagerhaltung des Getränkelagers habe ich erledigt.

Ich danke allen die geholfen haben regelmäßig volle Kästen aus dem Getränkelager in den Relaxroom und volle Leergutkästen zurück ins Getränkelager zu tragen, sowie denen die Lieferungen entgegengenommen haben wenn ich dafür keine Zeit hatte.

Hiermit bitte ich um Entlastung für meine Tätigkeit im letzten Semester.

Autoren sind die jeweiligen Referenten

Kalender

07.12.
Dies academicus

13.12. Hacker-
Jeopardy

Glühnix **19.12.**
bis **21.12.**

24.12. bis

06.01
Weihnachtsferien

14.01.
LMU-Ball

Impressum

Ausgabe 124 im Dezember 2016

impulsiv • Zeitschrift der Fachschaft
Mathematik/Physik/Informatik
Herausgegeben von der Fachschaft MPI,
Studentische Vertretung der TU München
Boltzmannstr. 3, 85748 Garching bei München
Tel. (089) 289-18545, ✉ fsmpi@fs.tum.de

V.i.S.d.P.
Yekaterina Salazgorskaya (Adresse siehe
Herausgeber)

Redaktion
Yekaterina Salazgorskaya, Felix Opolka, Kateryna
Savchyn, Marielena Sperle, Dennis Gankin, Kevin
Wu, Severin Kathke

Layout (InDesign)
Kateryna Savchyn

Korrektur
Yekaterina Salazgorskaya, Felix Opolka

Umschlag-Druck
Flyeralarm

Heft-Druck
Fachschaft MPI, Druck-Referat

Bildnachweise
Redaktion: 3, 23, 25, 26, 27, 31, 40; xkcd.com: 5;
pixabay.com: 4, 6-7, 8, 9, 17, 28-29, 31, 32;
commons.wikimedia.com: 18; tu-film: 15;

Auflage
1000 Exemplare

Rechtliches
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder
Vervielfältigung aller Teile nur bei schriftlicher
Genehmigung, ausdrücklicher Quellenangabe und
Zusendung eines Belegexemplars. Namentlich
oder entsprechend gekennzeichnete Artikel
geben die Meinung ihrer Verfasser wieder, welche
nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion,
Herausgeber oder des V. i. S. d. P. übereinstimmt.
Ausgewiesene Marken gehören ihren jeweiligen
Eigentümern.

Willst du mitmachen?
Schreib uns einfach an ✉ impulsiv@fs.tum.de